

Sauerländisches Volksblatt

Alteter Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: Im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (2 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (2 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkurrenzfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand: Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 15, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 140

Dienstag, den 21. Juni 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

3000 Panzer für Bundesheer

34 Milliarden Mark für USA-Waffenhilfe an Bundesrepublik erforderlich

Bonn. (dpa) 500 Kasernen, 1300 Flugzeuge, 3000 Panzer und 100 000 Kraftfahrzeuge beträgt der Ausrüstungsbedarf für die künftigen deutschen Truppen, wie der Bundestagsabgeordnete Helmut Schmidt in Bonn mitteilte.

Schmidt glaubt, daß die deutschen Truppen während des Zeitraums ihrer Aufstellung vor allem bei Flugzeugen und Panzern auf amerikanische und britische Waffenhilfe angewiesen sind. Bei Kriegsschiffen und Kraftfahrzeugen ist dagegen an eine Eigenproduktion gedacht. Bei den Panzern soll vor allem der amerikanische Typ „Patton“ innerhalb der USA-Waffenhilfe geliefert werden. Der Gesamtbetrag dieser Hilfe für die Erstausrüstung wird auf 34 Milliarden Mark veranschlagt. Die Kosten für einen Panzer sollen bei 1,1 Millionen Mark liegen. Weiterhin werden 100 000 Kraftfahrzeuge benötigt, davon 12 000 bis 14 000 Personenkraftwagen und 88 000 bis 88 000 Lastwagen.

Düsenjäger kostet 1,3 Millionen

Bei der Luftwaffe sind etwa 1100 Frontflugzeuge an Düsenjägern und Düsenjagdbombern, 200 Schulmaschinen und 100 Transportflugzeuge geplant. Die Kosten für einen Düsenjäger liegen gegenwärtig bei 1,3 Millionen Mark.

Bei den leichten Waffen wird die Ausrüstung der Infanterie mit verbesserten Formen des Sturmgewehrs und des MG 42 angestrebt. Die Fertigung in Deutschland wird erhebliche Investitionen erfordern. Für Munition wird die Bundesrepublik zunächst ebenfalls auf Auslandslieferungen angewiesen sein. Vorbereitungen für eine Eigenproduktion sollen auf privater Grundlage bereits im Gange sein.

Kriegsschiffe auf deutschen Werften

Kriegsschiffe werden voraussichtlich auf deutschen Werften gebaut. Wegen der Größenbeschränkungen ist bisher das Interesse der deutschen Großwerften gering, solange die gute Auftragslage im Handelsschiffbau anhält. Die ersten Aufträge werden

den daher voraussichtlich an kleine und mittlere Werften gehen.

Für die Unterbringung von Heer, Marine und Luftwaffe werden nach Schmidts Unterlagen 500 Kasernen erforderlich sein, von denen gegenwärtig 140 verfügbar sind. Außerdem sollen Schießstände, zwölf

Truppentrainingsplätze, ein Panzertrainingsplatz und 15 Militärflugplätze angelegt werden. Dabei ist daran gedacht, daß jede Garnison einen kleinen Standortübungsplatz haben soll. Außerdem sind Straßenneubauten und Brückenverstärkungen erforderlich.

1800 Angestellte der Beschaffungsstelle

Die Beschaffungsstelle des Verteidigungsministeriums in Koblenz soll in den nächsten Jahren von 200 auf etwa 1800 Angestellte erweitert werden.

Keine Bonner „Bedingungen“

Adenauer will seinen Urlaub im Berner Oberland verbringen

Bonn. (Eig. Bericht) Bundeskanzler Dr. Adenauer wird dem Kabinett am heutigen Dienstag oder am Mittwoch über das Ergebnis seiner Beratungen mit Präsident Eisenhower und den westlichen Außenministern berichten. In Bonn wird darauf hingewiesen, daß die westliche Arbeitsgruppe für Deutschlandfragen zweifellos den Eden-Plan als Ausgangspunkt ihrer Beratungen nehmen wird.

Ein Regierungssprecher erklärte gestern in Bonn zu Meldungen, daß der Bundeskanzler von der Sowjetunion vor Antritt seiner Moskauer-Reise die Erfüllung bestimmter Bedingungen fordern werde, daß das Wort „Bedingungen“ unangemessen sei. Im Wege von Vorverhandlungen müßten aber gewisse Fragen geklärt werden. Unwandelbarer Standpunkt der Bundesregierung sei, daß die deutsche Ostgrenze erst im Friedensvertrag festgelegt werden könne.

Wie in Bonn weiter erklärt wird, wird die Bundesregierung in absehbarer Zeit keinen Antrag auf Aufnahme in die UNO stellen. Dabei wird allerdings betont, daß Bonn seine Politik ohnehin im Einklang mit den Grundsätzen der UNO führe.

Bundeskanzler Dr. Adenauer will seinen diesjährigen Urlaub in einer Villa in Mürren im Berner Oberland verbringen. Ein Regierungssprecher behauptete, der Termin des Erholungsaufenthalts werde sich nach dem Arbeitskalender Dr. Adenauers richten, „nicht nach der Genfer Konferenz“.

Hafenarbeiter arbeiten wieder

London. (Korr.) Die seit dem 23. Mai streikenden Hafenarbeiter in London wollen am heutigen Dienstag die Arbeit wieder aufnehmen. Eine Abordnung wurde damit beauftragt, die Gewerkschaft von dem Wunsch nach Wiederaufnahme der Arbeit zu unterrichten. Anlaß zu dem Streik, der außer London auch Liverpool, Manchester, Hull, Garston und Rochester erfaßte, war die Forderung, die Gewerkschaft der Stauer und Hafenarbeiter als gleichberechtigt mit der allgemeinen Gewerkschaft der Transportarbeiter anzuerkennen.

Ergänzungswahlen in Frankreich

Paris. (Reuter) Die französischen Wahlen zum Rat der Republik am Sonntag, bei denen 153 Senatoren ermittelt wurden, hatten folgendes Ergebnis: Sozialisten 38 Sitze (keine Veränderungen), Volksrepublikaner 8 Sitze (einen Verlust), Konservative 44 Sitze (zwei Verluste), Sozialrepublikaner 15 Sitze (drei Verluste), Radikalsozialisten 38 Sitze (drei Gewinne), Kommunisten 1 Sitz (zwei Verluste) und Verschiedene 9 Sitze (fünf Gewinne). Drei Senatoren für Marokko und drei für die im Ausland lebenden Franzosen werden im nächsten Monat gewählt.

Sonnenfinsternis in Indien

Neu-Delhi. (Reuter) Die indische Regierung hielt am Tag der Sonnenfinsternis die Behörden geschlossen, um allen Hindus die Möglichkeit zu geben, an den religiösen Reinigungszeremonien teilzunehmen. Millionen von Indern badeten im Meer, in Flüssen und Seen, um die „bösen Einflüsse der Sonnenfinsternis“ abzuwehren, während der, wie sie glauben, der Sonnengott von dem dämonischen Planeten Rahu verschlungen wird. Viele Tausende von Hausfrauen zerbrachen die durch das Himmelsereignis „verdorbene“ irdenen Kochtöpfe und nahmen neue in Gebrauch.

Sozialisten für Wehrpflicht

Wien. (Korr.) Für die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht mit möglichst kurzer Dienstzeit setzte sich der Parteirat der österreichischen Sozialisten gestern in Wien ein.

Gefängnisse geschlossen

Paris. (Korr.) Niemand kann zur Zeit in die 115 Strafanstalten Frankreichs eindringen oder sie verlassen, weil die Gefängniswärter streiken und alle Schlüssel abgezogen haben. Sie verlangen eine bessere Bezahlung und die Gleichstellung mit den Polizeibeamten, die bis 1945 bestand. Ein Gefängniswärter hat heute ein Grundgehalt von 25 000 bis 33 000 Francs (etwa 300 bis 400 Mark), während die Polizeibeamten 15 000 bis 20 000 Francs mehr verdienen.

Gottesdienste ohne Predigten

Sind Perons Tage als Präsident gezählt? — „Normalisierung“ in Buenos Aires

Buenos Aires. (Reuter) Die Normalisierung der Lage in Argentinien machte am Wochenende weitere Fortschritte. Alle Sicherheitsmaßnahmen sind dem Heer übertragen worden, dem auch die Polizei und alle anderen Staatssicherheitsorgane unterstellt worden sind. Am Sonntagmittag nahm der Kongreß ein Gesetz an, das es der Regierung ermöglicht, innerhalb der drei Wehrmachtsteile alle Veränderungen vorzunehmen, die durch die jüngsten Ereignisse notwendig geworden sind.

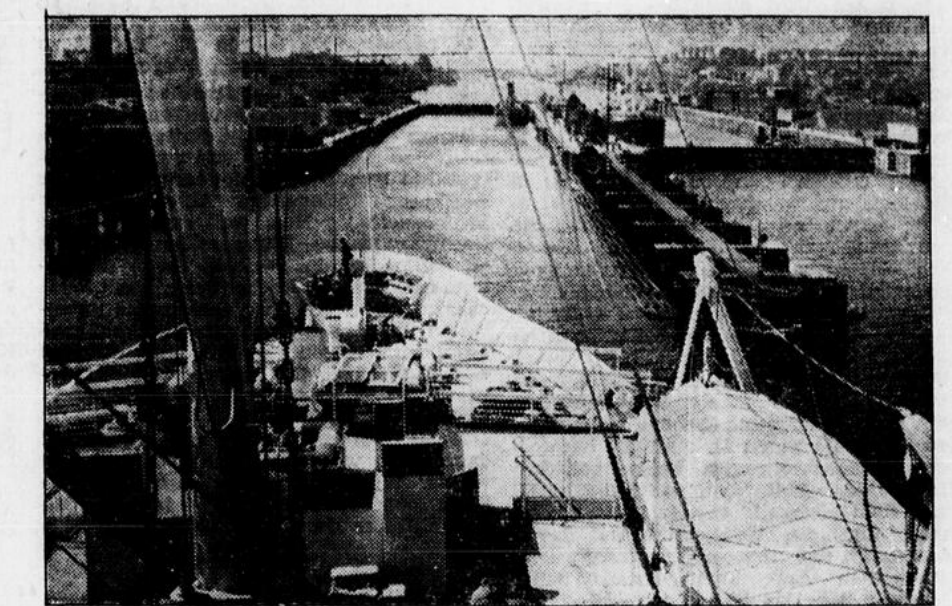
Der Buenos-Aires-Korrespondent der „New York Times“ will in dieser Entwicklung ein Anzeichen dafür erblicken, daß der Rücktritt Präsident Perons bevorstehe und daß Heeresminister Lucero an der Spitze einer Offiziersjunta die Regierung des Landes übernehmen werde. Für eine solche Entwicklung lag jedoch aus anderen Quellen keine Bestätigung vor.

Am Sonntag waren in Buenos Aires die Kirchen stark besucht. Die Priester beschränkten sich jedoch auf die Ausübung ihres religiösen Amtes, ohne Predigten zu halten. Alle halbe Stunde hatte der Staatsrundfunk die Geistlichen aufgefordert, sich aller Kommentare zu enthalten. Zugleich wurde die Bevölkerung aufgefordert, vor öffentlichen Gebäuden, Kirchen und Fabriken keine größeren Gruppen als zwei Personen zu bilden, widrigenfalls das

Heer oder die Polizei wegen Verstoßes gegen den Belagerungszustand einschreiten würde.

Die chilenische Zeitung „Clarín“ berichtete am Sonntag, Peron habe sich mit seinen Generalen geeinigt, das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat aufzuheben, den Religionsunterricht in den Schulen wieder einzuführen und die Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit wiederherzustellen. Außerdem solle dem Weibsbischof von Buenos Aires, Tato, und Kanonikus Novoa die Rückkehr nach Argentinien ermöglicht werden.

Die Besatzungen dreier deutscher Schiffe, die seit Ausbruch der Revolte gegen Peron im Hafen von Buenos Aires liegen, sind wohl auf und ihre Schiffe fast unbeschädigt. Nur die Hamburger „Falkenstein“ wurde von einer Zwei-Zentimeter-Granate



60 JAHRE NORD-OSTSEE-KANAL

Vor 60 Jahren wurde der Nord-Ostsee-Kanal von Kaiser Wilhelm II. dem Verkehr übergeben. Die Bedeutung des Kanals liegt darin, daß er den Umweg durch das Skagerrak erspart. Im vergangenen Jahr wurden achtmal so viel Schiffsdurchfahrten gezählt wie im Panama-Kanal. Unser Bild zeigt einen Blick von der Brücke eines Schiffes auf die Hohenauer Schleuse bei Kiel und den dahinterliegenden Kanal.

Eisenhower gegen Wettrüsten

Ansprache auf der UNO-Jubiläumstagung in San Franzisko

San Franzisko. (Korr.) Präsident Eisenhower appellierte gestern Abend auf der UNO-Jubiläumstagung in San Franzisko an die Welt, dem Wettrüsten ein Ende zu setzen.

Auf der Sondersitzung der UNO-Vollversammlung zum zehnjährigen Bestehen der UNO sagte der USA-Präsident: Wir wissen mit der übrigen Welt, daß die Vorstellung einer Nation in Frieden nicht durch ein Wettrüsten verwirklicht werden kann. Die Voraussetzungen des Friedens sind Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, gegenseitiges Verständnis und Achtung voreinander.

Zur bevorstehenden Genfer Konferenz der Regierungschefs der vier Großmächte sagte Eisenhower, er wisse nicht, ob dort Anfangserfolge zum Beginn der Demontage des furchtbaren Apparates der Angst, des Mißtrauens und der seit Ende des zweiten Weltkrieges entwickelten Waffen erzielt werden. „Wir werden aber mit aller anderen zusammenarbeiten, damit friedliche und vernünftige Verhandlungen den Schlichtenlarm ersetzen können.“ Dadurch könnten mit der Zeit die gewaltigen Rüstungen überflüssig werden, die die Welt mit Vernichtungsmöglichkeiten in Furcht halten und die schöpferischen Kräfte der Menschen untragbar belasten.

Kongo-Uran für USA

Neues Abkommen zwischen Washington und Brüssel

Brüssel. (Korr.) Belgien wird auch in Zukunft den weitaus größten Teil seiner Uran-Produktion aus dem Kongo an die Vereinigten Staaten verkaufen, wird aber, im Gegensatz zur bisherigen Regelung, Uran und Thorium aus eigener Produktion selbst zur Verfügung haben.

Die Lieferungen von Uran und Thorium-Erzen aus dem Belgisch-Kongo an die USA sind in einem Abkommen neu geregelt, das in der vergangenen Woche in Washington unterzeichnet wurde. Belgien braucht auf Grund des neuen Abkommens in den nächsten beiden Jahren „nur“ 90 Prozent seiner Uran- und Thoriumförderung an die USA zu liefern. In den folgenden drei Jahren ist Belgien zu einer 75prozentigen Lieferung verpflichtet, so daß es in wachsendem Maß Uran und Thorium zu seiner eigenen Verfügung erhält.

Die Vereinigten Staaten haben sich in dem Abkommen verpflichtet, Belgien Informationen über die Atomforschung zur Verfügung zu stellen. Im Falle einer allgemeinen Abrüstung oder einer Bedrohung des Friedens soll das Abkommen neu gefaßt werden.

Freiwilligengesetz im Bundestag

Die Bonner Koalitionsparteien haben im Altenrat beantragt, die erste Lesung des Freiwilligengesetzes nächste Woche im Bundestag vorzunehmen. Dabei soll von der Bundesregierung eine Erklärung über ihre wehrpolitischen Grundsätze abgegeben werden.

Eden teilte gestern im britischen Unterhaus mit, daß das neue britisch-amerikanische Atomabkommen den Austausch von Informationen über die Konstruktion und Herstellung von Atomwaffen ausschließt.

Die britischen Lokomotivführer erhalten durch einen Schiedsspruch eine Lohnerhöhung von 60 Pfennig bis 1,80 Mark. Die Streikenden hatten drei Mark verlangt.

Die rumänische Regierung hat sechs Österreicher freigelassen, die in Rumänien verurteilt worden waren. Unter ihnen befindet sich der ehemalige österreichische Handelsattaché in Bukarest, Popper.

Die italienische Regierung hat dem Regierungschef Selva ihre Posten zur Verfügung gestellt, um ihm die Möglichkeit zur Umbildung des Kabinetts zu geben.

Aussichtsreichster Kandidat für den französischen Botschafterposten in Bonn ist gegenwärtig der Leiter der Politischen Abteilung des Pariser Außenministeriums, de Margerie.

Acht algerische Aufständische sind in den letzten 24 Stunden getötet und über 90 verhaftet worden.

Präsident Eisenhower wird voraussichtlich im Juli zu einem Besuch nach Rom kommen und dabei auch den Papst besuchen, wie gestern im Vatikan bekanntgegeben wurde.

Ein heftiger Tornado drückte am Sonntag in der kanadischen Provinz Manitoba das Dach eines dreistöckigen Krankenhauses ein und zerstörte ein Hotel sowie eine Schule. 30 Menschen wurden verletzt.

Einen 572 Karat schweren Diamanten fand ein Neger in einer Diamantenmine im Orange-Freistaat. Der Rohedelstein ist zweieinhalb Zentimeter dick, fünf Zentimeter lang und vier Zentimeter breit.

Wie wird das Wetter?

Mäßig warm und gewittrig

Auf der Südseite eines flachen Nordsee-Tiefs strömen feuchte und mäßig warme Meeresluftmassen vom Südwesten her in unser Gebiet.

Vorhersage für Dienstag: Schwache bis mäßige südwestl. Winde und wechselnde Bewölkung. Dabei mäßig warm mit Tageshöchsttemperaturen zwischen 20 und 23 Grad. Besonders am Nachmittag gelegentliche gewittrige Regenfälle.

Weitere Aussichten: Bei wenig veränderten Temperaturen wechselnde Bewölkung und einzelne gewittrige Regenfälle.



Das freie Wort

Perons Kulturkampf

O.H.D. Wer die Vorgänge in Argentinien beurteilen will, muß zwei Dinge grundsätzlich auseinanderhalten: die zusammengebrochene Militärrevolte der Luftwaffe und Marine und die Verschärfung des Kulturkampfes, der seinen Höhepunkt in der Exkommunikation der Regierung Peron gefunden hat. Gewiß haben die Militärs geglaubt, den günstigen Augenblick nutzen zu können, aber das Komplott zum Sturz der Regierung ist, wie die Revolutionäre offen zugegeben haben, bereits drei Jahre alt, hat also mit dem Kirchenkampf, der jüngeren Datums ist, nichts zu tun.

Das muß festgestellt werden, um einer Legendenbildung vorzubeugen, als ob die katholische Kirche in Argentinien Bomber losgeschickt hätte, um das Zentrum von Buenos Aires in Schutt und Asche legen zu lassen. Die christliche Kirche ist noch zu allen Zeiten nicht durch Terror, sondern durch ihre Märtyrer groß geworden. Auf der anderen Seite glauben wir aber auch der Versicherung Perons, daß das Einäschern des Kardinalpalastes und der Kirchen nicht seinem Willen entsprach. Unglücklicherweise bestehen seine Anhänger in den Gewerkschaften nicht nur aus „Peronisten“, sondern zu einem guten Teil auch aus waschechten Kommunisten. Es ist anzunehmen, daß die Letzteren die Ausschreitungen begingen. Juan Peron wird sich deshalb nach den Erfahrungen der letzten Tage Gedanken darüber machen müssen, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um diesen Teil seiner Anhängerschaft künftig in Schach zu halten.

Nicht nur Peron wird in der vergangenen Woche bedauert haben, daß seine Frau Eva nicht mehr unter den Lebenden weilt, denn sowohl der Aufstand als auch die nachfolgenden Ausschreitungen wären bei dem Einfluß, den „Evita“ auf das Land hatte, eine Unmöglichkeit gewesen. Sie hätte Peron und die Gewerkschaften davon überzeugt, daß ein Kirchenkampf im katholischen Argentinien einfach heller Wahnsinn ist. Das hätten ihm allerdings auch seine vielen deutschen Freunde erzählen können, denn bekanntlich haben wir mit dem Kulturkampf aus den Zeiten Bismarcks und des Tausendjährigen Reichs einige Erfahrung.

Peron ist es gelungen, den Militärputsch binnen kurzer Zeit niederzuwerfen. Die Aufständischen waren so unklug, loszuschlagen, ohne sich der Mitwirkung der Armee zu versichern. Dabei mußte sich jeder Obergefreite sagen, daß Luftwaffe und Marine alleine keine Revolution erfolgreich zu Ende führen können. Der Putsch war deshalb eine ebenso große Donquixotterie wie der Kulturkampf des Herrn Peron. Daß sein Amoklauf gegen die Kirche unnötig ist, scheint er bereits eingesehen zu haben, denn er hat kurz nach Niederwerfen des Aufstandes mit bemerkenswerter Eile verkündet, daß er die Gesetze über die Trennung von Staat und Kirche einer Volksabstimmung unterbreiten werde.

Wenn Peron die Ereignisse der letzten Woche nüchtern überlegt, dann möge er auch daran denken, daß selbst die Bolschewiken in Rußland die Kirche nicht niederzuringen vermochten. Kirche ist eben mehr als steinerne Gebäude oder einige weithin sichtbare Vertreter der Hierarchie, die man ausweisen oder, wie dies in der Sowjetunion geschehen ist, einkertern und hinrichten lassen kann. Kirche ist die Gemeinschaft jener, die an die Erlösung durch Jesus Christus glauben. Zum Glück für die Christenheit und zum Unglück aller Diktatoren, die von einem Machtrausch oder einem irdischen Messianismus besessen sind, hält die christliche Gemeinschaft, wie die Geschichte zweier Jahrtausende zeigt, desto stärker zusammen, je mehr sie bedroht wird. Diese Erfahrung wird auch Juan Peron machen. Der eigentliche Kampf steht ihm erst bevor, ein Kampf, der ohne Waffen, aber mit desto größerer Hartnäckigkeit geführt werden wird.

Autokauf in den USA

Erbitterter Kampf um den Kunden — „Geld? Lächerlich, spielt gar keine Rolle!“

New York. — Natürlich darf man nicht alles glauben, was amerikanische Autohändler in ihren Reklamesendungen über den Rundfunk versprechen. Dennoch ist die Propaganda so verlockend, daß sich viele Amerikaner, auch wenn sie keinen Cent in der Tasche haben, zu einem Autokauf entschließen, weil sie dieser Reklame einfach nicht widerstehen können. Es wird ihnen ja auch ausdrücklich gesagt, daß sie kein Geld brauchen — nur einen Job müssen sie haben.

„Kommen Sie zu uns, suchen Sie sich einen Wagen aus und fahren Sie mit ihm nach Hause. Geld? Lächerlich, darüber brauchen Sie sich keine Gedanken zu machen.“ So ungefähr schallt es aus dem Radio. Vor einiger Zeit lachte ein Reklameansager unbändig, weil Mr. Soundso — er nannte den Namen eines Autohändlers — sich verkalkuliert habe. Dieser Mr. Soundso habe geglaubt, daß die Preise für gebrauchte Wagen steigen würden. Er habe gekauft und verkauft. Jetzt sitze er da. Er wisse nicht, was er mit seinem riesigen Lager gebrauchter Automobile anfangen solle. Er müsse sie schnellstens verkaufen. Die Interessenten sollten nur schnell zu ihm eilen und sich einen Wagen kaufen.

Die USA-Autohändler scheinen sich überhaupt ständig zu verspekulieren — so behaupten sie es jedenfalls. Entweder haben sie ein zu großes Lager und verkaufen gebrauchte Wagen zu Schleuderpreisen, oder sie suchen gebrauchte Automobile wie Stecknadeln im Heu, weil sie eine große Nachfrage haben. Etwas seltsam erscheint es, daß jeder einzelne von ihnen für gebrauchte Wagen Höchstpreise zahlt, sich aber niemand von der Konkurrenz unterbieten läßt, wenn es zum Verkauf gebrauchter Wagen kommt. Sie müßten eigentlich schon alle längst Bankrott gemacht haben, denn sie verschenken ja praktisch ihre Autos.

So seltsam es klingen mag, etwas ist daran doch wahr. Gebrauchte Automobile werden tatsächlich oft zu einem höheren Preis gekauft als verkauft — zuweilen sogar zahlt der Händler einige hundert Dol-

lar mehr, als der Wagen tatsächlich wert ist. Nur hat das einen Haken. Wenn man nur neuen Wagen verkaufen will, ohne sich einen neuen zu kaufen, so zahlt der Händler für den Wagen einen lächerlich niedrigen Preis. Erklärt man sich jedoch bereit, einen neuen Wagen zu kaufen und den alten nur in Zahlung zu geben, so ist es tatsächlich möglich, daß der Händler verschiedene hundert Dollar mehr für den alten Wagen zahlt als er wert ist. Der Grund hierfür ist, daß die Autohändler im Konkurrenzkampf der großen Firmen, durch den die Unabhängigen an die Wand gedrückt werden, mit neuen Autos „überfüttert“ werden und sehen müssen, wie sie die Wagen loswerden.

Gebrauchte Wagen sind, trotz aller Anzeigen, daß Höchstpreise dafür geboten werden, nicht gefragt. Die Anzeigen sollen den möglichen Interessenten nur dazu bewegen, vorerst einmal zum Händler zu kommen. Man wird ihm dann schon klarmachen, daß er ohne einen Wagen nicht leben kann. Ist er bereit, einen neuen Wagen zu kaufen, dann nimmt man gedungen auch seinen alten Wagen für einen anständigen Preis in Zahlung. Hat er keinen alten Wagen in Zahlung zu geben, so erhält er oft einen Rabatt, der unter Umständen nur ein nachgelassener künstlicher Preisaufschlag ist. Die Gelegenheitskäufe sind also oft nicht das, was der Käufer glaubt.

Die Vereinigung der Automobilhändler Amerikas ist bereits entsetzt darüber, welche Praktiken von vielen Händlern angewendet werden, nur um Autos schnell abzustößeln. Trotzdem ist sie machtlos — der einzige Rat, den sie den Käufern geben kann, ist: „Seid vorsichtig!“

Haftbefehl gegen Manfred v. Brauchitsch

Zu Strafverfahren vor Oberstem Bayerischen Landesgericht nicht erschienen

München. (dpa) Das Bayerische Oberste Landesgericht in München hat gestern das Strafverfahren gegen den ehemaligen Rennfahrer Manfred v. Brauchitsch und drei andere Funktionäre des von ihm geleiteten Westdeutschen Komitees für Einheit und Freiheit im deutschen Sport ausgesetzt. Das Gericht erließ gegen die Angeklagten Haftbefehle, weil sie nicht zur Verhandlung erschienen waren.

Brauchitsch, der seit Januar in der Sowjetzone ist, und den drei Mitangeklagten Hamann (München), Nolze (Köln) und Frau Dunsche (Dortmund) werden Vorbe-

reitung eines hochverräterischen Unternehmens, Staatsgefährdung und Geheimbündelei vorgeworfen.

Die drei Verteidiger zeigten sich überrascht, daß ihre Mandanten nicht erschienen waren. Auch ihr Aufenthaltsort sei ihnen unbekannt. Der Ostberliner Rechtsanwalt Dr. Kaul verlas Briefe der Angeklagten, die er erst drei Minuten vor Verhandlungsbeginn erhalten haben will. Darin wird die Rechtmäßigkeit der Anklage bestritten und eine gerechte Behandlung durch das Gericht bezweifelt.

Brauchitsch, dessen Name in den dreißiger Jahren auf allen Rennbahnen der Welt genannt wurde, war im November 1951 Präsident des Komitees geworden. Nach der Anklage soll dieses Komitee von der Sowjetzone aus gelenkt und finanziert worden sein. Hamann war Bundesgeschäftsführer des Komitees. Holze, der Leiter der Sportkommission des KPD-Vorstands ist, soll als Vertrauensmann der Sowjetzonen-Stellen die Tätigkeit des Komitees überwacht haben. Frau Dunsche war seine Mitarbeiterin.

Neue Demonstrationen in Belgien

Brüssel. (Korr.) Die Protestaktionen der Christlich-Sozialen Partei gegen die Schulgesetze der belgischen Regierung wurden am Sonntag fortgesetzt. In Gent und Ostende demonstrierten über 100 000 Menschen. Frans van Acker, der Sohn des belgischen Ministerpräsidenten, wurde am Sonntag von einigen christlich-sozialen Demonstranten in Ostende angegriffen.

Die Meinung der anderen:

San Franzisko

Daily Telegraph

Die westlichen Außenminister werden sich in San Franzisko nicht, wie es vor einigen Wochen den Anschein hatte, irgendeinem sowjetischen Plan für einen Sicherheitsgürtel neutraler Staaten gegenüber Europa gegenüberstellen. Dieser Versuch, der zuerst von Molotow in Wien hochgelassen wurde, ist so mitleidslos von vielen Richtungen her durchlöcher worden, daß es unwahrscheinlich ist, daß er noch einmal aufgewallen werden könnte. Die sowjetische Einladung an Dr. Adenauer erwähnte die Neutralitätsidee nicht. Sie schloß sogar davon auszugehen, daß Westdeutschland die Pariser und Londoner Abmachungen erfüllt, die es an die NATO binden. Was wollen die Sowjets an die Stelle der Neutralitätsidee setzen? Aller Nachdruck scheint jetzt auf der Idee eines Systems der kollektiven Sicherheit zu liegen, das ganz Europa auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs umfaßt. Beide Ideen würden letzten Endes die Auflösung der NATO bedeuten. Einem neutralen Deutschland würde es aus praktischen Gründen fast unmöglich sein, das NATO-Verweigerersystem anzuwenden. Ein kollektiver Sicherheitsvertrag würde das gleiche Ergebnis haben, da es unmöglich sein würde, enge regionalmilitärische Bündnisse innerhalb eines viele Staaten umfassenden Sicherheitssystems aufrechtzuerhalten. Es ist schwer, nicht zu der Folgerung zu kommen, daß die wirkliche Erprobung der sowjetischen Bereitschaft, über eine Entspannung auf breiter Basis zu verhandeln, seine Bereitschaft sein müßte, seine eigene beherrschende Stellung in der Hälfte Europas zur Diskussion zu stellen.

Manchester Guardian

Die Westmächte können nicht die NATO auflösen, wie es die Sowjetunion wünscht. Auch können sie nicht Westdeutschland gegen seine Wünsche ausstoßen. Angenommen aber, die sowjetische Regierung gibt die Bereitschaft zu erkennen, wesentliche Konzessionen zu machen — daß sie beispielsweise bereit ist, freie Wahlen in Deutschland zuzugestehen und so Herrn Grotewohl den Wölfen vorzuwerfen — können wir dann nichts anbieten? Können wir nicht wenigstens einer begrenzten Zurückziehung der militärischen Streitkräfte der NATO zustimmen? Eine Linie irgendwo in der Nähe des Flusses Ems, der östlichen Ruhr und südlich nach Bayern hinein liegt so weit zurück, wie die Westmächte bei Aufrechterhaltung einiger Sicherheit gehen könnten. Zufällig ist es auch etwa die gleiche Distanz, die ein sowjetischer Rückzug zur Oder-Neiße-Linie darstellen würde. Die Westmächte könnten noch einen anderen Schritt tun, wenn Dr. Adenauer zustimmt. Sie könnten in Erwägung ziehen, ob die Aufstellung deutscher bewaffneter Streitkräfte aufgegeben werden kann. Wenn die Sowjets dazu bereit sind, wichtige Änderungen in ihrer bisherigen Politik zu machen, könnten wir nicht auf Deutschlands zwölf Divisionen verzichten, um zu einer Verständigung zu kommen? Dann sind das osteuropäischen Satelliten. Ist es dem Krenel undenkbar, daß sie sich einer etwas größeren Unabhängigkeit erfreuen könnten?

Daily Express

Deutschland wird sich einmal vom Westen trennen. Früher oder später will es sich Sowjetrußland zuwenden. Denn dort wird am höchsten geboten. Die Amerikaner haben Deutschland bereits alles gegeben, was Deutschland wünscht. Ihre Dollars haben seine Fabriken wiederaufgebaut. Ihre Diplomatie hat die deutsche Armee wiedergeschaffen. Schließlich ist sogar Deutschlands Souveränität wiederhergestellt worden. Die Sowjets, die all diese Zeit über nichts gegeben haben, können jetzt viel mehr bieten.

Bayern wünscht Klarheit

München. (dpa) Die bayerische Regierung wird keinem Einzelgesetz in der Wehrfrage zustimmen, bevor die gesamte Wehrpolitik grundsätzlich festgelegt worden ist. Der stellvertretende bayerische Ministerpräsident Dr. Baumgartner nannte gestern in München als Hauptfragen, die vorher mit den Ländern und den Parteien geklärt werden müßten, ein Mitspracherecht der Länder bei den Wehrgesetzen, die Aushebung der Wehrpflichtigen, die Wehrverwaltung, den Länder-einfluß auf die Offiziersauswahl, die landmannschaftliche Gliederung der Truppenteile und die Organisation der Wehrwirtschaft.

„Pufferzonen“ in Südafrika

Zur Vermeidung von Reibungen zwischen Weiß und Schwarz

Kapstadt. (Korr.) Ein Gesetz zur Errichtung von Pufferzonen zwischen den Wohngebieten der Weißen und der Farbigen in der Südafrikanischen Union wurde als Ergänzung zum Gruppenwohngesetz mit großer Mehrheit im Unionsparlament in Kapstadt angenommen.

Innenminister Paul Sauer sagte in der Aussprache, diese Pufferzonen, die 200 bis 500 Meter breit sein sollen, würden die Reibungsflächen zwischen Weißen, Mischlingen, Indern und Negern verkleinern und zur Verhütung des Rassenkampfes beitragen. Die besiedlungsfreien

Landstreifen sollen für den Ackerbau freigegeben oder für Industrieanlagen vorgesehen werden.

Das Gruppenwohngesetz, durch das isolierte schwarze und weiße Wohngebiete in Südafrika geschaffen werden sollen, wurde von der Opposition heftig angegriffen. Die Aufteilung der Siedlungen in weiße und schwarze Wohngebiete im Sinn der Apartheidpolitik der südafrikanischen Regierung hat in Johannesburg und Pretoria bereits begonnen. Die Familien, die bisher großenteils in Slums lebten, erhalten in ihrem neuen Stadtteil bezugsfertige Häuser.

Großneffe Hitlers zurückgekehrt

Von den Sowjets als Deutscher behandelt und zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt

Wien. (Korr.) Mit 184 ehemaligen österreichischen Kriegsgefangenen und Internierten traf am frühen Montagmorgen ein Heimkehrertransport aus der Sowjetunion auf dem Bahnhof von Wiener Neustadt ein. Es war der zweite Transport aus der Sowjetunion seit der Unterzeichnung des Staatsvertrages.

36 der Heimkehrer waren ehemalige Kriegsgefangene, die in der Sowjetunion zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren. Die übrigen waren nach 1945 unter den verschiedensten Beschuldigungen von den Sowjets aus Österreich verschleppt worden.

Unter den Heimkehrern war auch eine Frau. Sie soll Dolmetscherin für die Sowjets gewesen sein. Ihre Kameraden distanzieren sich von ihr. Einer der Heimkehrer, Johann Schmitt, ist ein Großneffe Hitlers, der, obwohl Öster-

reicher, von den Sowjets als Deutscher betrachtet und zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war. Dem Transport gehörte ferner ein Mann namens Karl Schicklgruber an. Er ist aber mit Hitler nicht verwandt.

Die meisten der Heimkehrer kamen aus einem Gefängnis in Alexandrowsk bei Irkutsk. Sie machten äußerlich einen schlechteren Eindruck als die Angehörigen früherer Transporte. Sie berichteten von einem Gefangenenauflauf in einem Uranbergwerk in Sibirien. Der Aufstand sei nicht organisiert gewesen. Eines Tages

jedoch seien Hunger und schlechte Behandlung nicht mehr zu ertragen gewesen. Als sich einer der Gefangenen gegen die Wachen wandte und diese ihn niederschossen, seien die Gefangenen ausgebrochen. Einige Wachen wurden überwältigt und niedergetreten. Aber inzwischen war Alarm geschlagen worden. Die Posten feuerten mit Maschinengewehren in die anmarschierenden Gefangenen und töteten hunderte. Die Verwundeten wurden liegen gelassen und verbluteten.

Mehrere Heimkehrer wollen in sowjetischer Haft amerikanische Diplomaten gesehen oder von ihnen gehört haben. Der am Montag eingetroffene Transport war der siebzigste aus der Sowjetunion.

LIEBENDES HERZ

Roman von Mila Tannweber

Copyright by Laumann-Verlag, Rheine

(11. Fortsetzung)

Das also ist mein Fest gewesen, sagte sie sich bitter, auf das ich mich wochenlang gefreut habe! Und es hat mir die größte Enttäuschung und Demütigung meines Lebens gebracht! — Sie sah sich wieder im Garten auf Werner warten; er war ungebürlich lange fort gewesen, jemand habe ihn heraustrufen lassen, sagte man ihr. Später erfuhr sie von Fräulein Hollmann, daß es ein junges Mädchen gewesen war.

Sie hatte eifersüchtig nach ihm Ausschau gehalten und ihre Gäste sehr vernachlässigt; endlich sah sie ihn unter dem wilden Wein berankten Laubengängen, er machte einen verstörten und abwesenden Eindruck.

„Werner!“ Sie war zu ihm gelaufen, während eben die Melodie eines neuen Tangos erklangen war — nie würde sie es vergessen! — „Werner, was hast du? Ist etwas geschehen? In einer Viertelstunde kommt mein Vater, dann mußt du in guter Verfassung sein; er hat so kritische Augen.“ Sie versuchte ihn zu einem Lächeln zu bringen, aber sein Gesicht blieb sehr ernst.

„Ich muß fort. Ev... ich fürchte, ich kann heute nicht mit deinem Vater sprechen... ich werde von... von einer alten Klientin verlangt, es ist eine sehr dringende Sache, vielleicht ein Testament, ich weiß nicht.“

Eva hatte das Gefühl, daß er log. Sehr schlecht log! Ihre Augen funkelten vor Zorn, als sie hervorstieß: „Das kann nicht sein, Werner! Ich habe meinen Vater extra

deswegen hierher gebeten; er hatte auswärts eine wichtige Besprechung, die er ungern verließ... nein, Werner, das kannst du mir nicht antun!“

„Ev, in meinem Leben ändert sich wahrscheinlich verschiedenes, ich muß erst Klarheit haben; ich kann heute noch nicht bei deinem Vater um dich werben, hab' Geduld und vertraue mir!“

„Nur, wenn du mir den Grund deines veränderten Benehmens sagen willst!“

„Ich kann noch nicht, Ev... liebe Eva, so glaub' mir doch!“

Aber Eva hatte sich umgedreht und war davongegangen. Werner sah sie einige Minuten später mit einem gemeinsamen Freund tanzen, nichts an ihrem Benehmen deutete darauf hin, daß sie eben eine so entscheidende Aussprache mit ihm gehabt hatte, aber innerlich bebt sie vor Zorn. Sie war fest überzeugt, daß der Grund seiner Weigerung bei einer anderen Frau zu suchen sei, vielleicht eine frühere Bindung, oder eine Leidenschaft, die nicht ohne Folgen geblieben war...

Eva tat etwas, das weder ihrem Stolz, noch ihrer Erziehung entsprach: sie näherte sich Bernd, der in einer Gruppe junger Leute stand, salopp wie es seine Art war, die Zigarette im Mundwinkel hängend, die Hände in den Hosentaschen. Sie winkte ihn zu sich heran. Er legte die Zigarette fort. „Wollen wir tanzen, Ev?“

Aber Eva zog ihn in die Halle. Dort, in der Nähe des Wintergartens, waren sie allein.

„Stell dir vor, Werner geht jetzt fort... angeblich eine wichtige Sache... es hat ihn jemand geholt!“

„Ausgerechnet heute abend?“ Bernd sah abwartend in Evas erregtes Gesicht; sie war sehr schön und sehr begehrenswert, nicht zu fassen, daß dieser Werner auch hier wieder Glück hatte!

„Bernd! Ich muß wissen, wohin Werner geht! Bernd, es hängt alles für mich davon ab! Du hast mir einmal gesagt, daß du mir jede Bitte erfüllen wolltest; nun, ich bitte dich jetzt, bringe in Erfahrung, wohin Werner gerufen wird! Um unserer Freundschaft willen, Bernd!“

„Hm, aber schließlich bin ich auch Werners Freund. Das ist eine undankbare Geschichte für mich, Eva!“

„Also gut, wenn du nicht willst? — Aber komm, wir tanzen, wir wollen nicht mehr davon sprechen...“

Bernd wurde es bei diesem Tanz heiß. Noch nie hatte ihn Eva so betörend angesehen und sich noch nie so weich in seinen Arm geschmiegt.

„Wenn du es willst“, flüsterte er heiser, „werde ich versuchen herauszubekommen, wo Werner steckt!“

Es war nicht allzu schwer für Bernd gewesen; Werners Haushälterin, die er zuerst befragte, hatte ihm von einem jungen Mädchen erzählt und den Namen Mandler genannt... „Sie wissen doch, Herr Meister, die Frau, die die Heller damals den Prozeß geführt hat... das junge Mädchen haben Sie auch schon gesehen, es war zu unseres Doktors Geburtstag da...“

Aber Werner war nicht direkt zu Frau Mandlers Haus gefahren; er kam viel später als Bernd in die stille Vorortstraße, weiß der Himmel, wo er sich herumgetrieben hatte!

Jedenfalls sah ihn Bernd im Hause verschwinden, er mußte erwartet worden sein, denn die Haustür war geöffnet, sonst hätte er nicht so schnell eintreten können. Bernd wartete die ganze Zeit, seinen Wagen

hatte er vor einer Gastwirtschaft in der Nähe stehen; nach einer Stunde fuhr er wieder zurück zum Kranzberg, ohne daß er Werner hatte zurückkommen sehen.

Im Garten des Weißhauptstades Hauses hingen zwar noch die bunten Laternen in Büschen und Bäumen, aber die Tanzmusik spielte nicht mehr. Pärchen promenierte in den Laubengängen und küßten sich hinter den dunklen Hecken.

Bernd fand Eva mit einigen Gästen in der Diele. Sie sah ihm mit glänzenden Augen entgegen, ihr Mund leuchtete wie die Blüte am Ausschnitt ihres Kleides. Sie trank ihm lachend zu. Es war eine wilde Lustigkeit, die sie beschwangte, sie wirkte fremd, schön und überaus begehrenswert, fand Bernd.

Es gelang ihm, ihr heimlich in den Garten zu folgen. Heftig atmend stand sie vor ihm, ihre heißen Finger preßten sein Handgelenk. Er wußte, daß er jetzt schäbig handeln würde; aber es war eine böse Lust in ihm, sich an dem erfolgreichen Kameraden zu rächen. Immer, seit ihrer Schulzeit war ihm „Doktor“ Werner Heller — ja, auch diesen Titel neidete ihm Bernd — eine Nasenlänge voraus gewesen; es wurde Zeit, daß er sich einmal aufraufte und als erster durchs Ziel ging. Jeder tat es eben mit den Mitteln, die ihm zur Verfügung standen...

„Weißt du, wo er ist?“ raunte Eva, sie war ganz nahe vor ihm, wer sie sah, mußte annehmen, ein verliebtes Pärchen zu erblicken.

„Ja, Eva! Bei einer Frau Mandler, einer Klientin von ihm; du hast sicher davon gehört... aber geholt hat ihn ihre reizende Nichte, die ich bereits an seinem Geburts- tag kurz kennenlernte, obwohl er sie vor mir zu verstecken suchte und ihren Namen nicht verriet...“

„Kannst du dir denken, was das bedeutet?“

„Selbstverständlich, Eva. Und ich nehme an, du weißt es auch.“

Eva schloß eine Sekunde die Augen. Ihr Mund wurde hart. „Du bist doch ein sehr fähiger Bursche, Bernd!“

Er überhörte die Ironie in ihren Worten. „Es ist nur schade, daß du das nicht schon eher erkannt hast, Ev! Jedenfalls würde ich von dir zu keiner anderen Frau gehen, ganz gleich, was geschehen wäre.“

Sie sah ihn lange und prüfend an. „Bei dir weiß man nie so recht, wo der Spott aufhört und der Ernst anfängt... und dann, in der Wahl deiner Mittel bist du nicht wählerisch, aber sehr beruhigt, ich war es eben auch nicht... wir würden ganz gut zusammenpassen...“ Er hörte mit Erstaunen das Schluchzen in ihrer Stimme.

Sie nahm seinen Arm und promenierte mit ihm genau wie die andern verliebten Pärchen. „Wie heißt es so schön in den Geschäftsbriefen?“ fragte sie spottend und nun wieder ganz Herrin der Lage, „wir kommen demnächst auf Ihr Angebot zurück!“

Eva war es jetzt, am Morgen, während sie in weißer Bluse und hellgrauem Jackenkleid in der Halle am Frühstückstisch saß und auf Fräulein Hollmann wartete — denn ihre Mutter pflegte nicht so zeitig aufzustehen —, als ob jede Szene der letzten Nacht plastisch vor ihren Augen stünde; sie glaubte noch ein jedes Wort zu wissen, das sie mit Werner und Bernd gesprochen hatte. Vergeblich hatte sie gewartet; Werner war nicht mehr gekommen! Sicher würde er sich bald telefonisch melden!

Aber es kam kein Anruf von Werner! Er wußte doch, daß sie ihren letzten Ferientag hatte, morgen begann ihre Tätigkeit als Modzeichnerin bei einem bekannten Verlag wieder. Ja, er hatte ihr sogar versprochen, sich an diesem Tage freizumachen. Nur seinetwegen war sie in ihren Ferien nicht wie in anderen Jahren verreist.

(Fortsetzung folgt)



UNSERE Heimat

Im Urlaub keine Sorgen!

Es heißt zwar immer, man sollte in den wenigen Tagen der Ferien, deren man sich im Jahr einmal erfreuen kann, alles Schwere und allen Staub, der noch vom Alltag an uns klebt, abstreifen. Und wer dies kann, der wird sicherlich ein glücklicher Mensch sein, der frohen Mutes zu seiner Arbeit zurückkehrt. Aber die Erfahrung lehrt, daß sich nur die wenigsten Menschen auf die Kunst verstehen, ihrer Ferien von Herzen froh zu werden. Da sind die Menschen, die die „Urlaubssorgen“ erfunden haben. Den Mann quält die Frage: Wie mag es auf dem Büro aussehen, wenn ich zurückkehre? Und während er im Geiste schon einen Riesenberg von Arbeit aufgestapelt sieht, fällt leise und unmerklich ein bitterer Tropfen in den Becher der Freude. Und die Frau? Was soll sie bloß anziehen? Ob auch die Blumen zu Hause begossen werden, Kanarienvogel und Goldfische gut gefüttert? Wird auch das Geld reichen? Und daß auch die guten Freunde und Bekannten daheim alle eine Ansichtskarte bekommen! Ach, es gibt noch so viele Ferienprobleme zu lösen, die sich immer mehr zu Feriensorgen verdichten. Feriensorgen! Eine Erfindung, mit der wir uns unnötigerweise belasten und die uns die Freude nimmt an allem, was sonst dazu angetan ist, uns zu frohen Menschen zu machen, die in den Tagen der Freiheit vergessenen wollten, was der Alltag an Last und Bürde uns auferlegt! Wer sich Feriensorgen macht, der trägt selbst die Schuld daran, wenn er nicht als fröhlicher, gesunder Mensch zurückkehrt an die Stätte seiner Arbeit.

Olper Stadtspiegel

Die Gemeindevertretung Olpe-Land kommt heute um 17 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen der Haushaltsplan für 1955, Genehmigung überplanmäßiger Ausgaben 1954, Erneuerung der Brücke über den Rehgraben Bach in Stachelau, ein Antrag des Männergesangsvereins „Concordia“ in Rüblinghausen auf einen Zuschuß für kulturelle Zwecke sowie „Verschiedenes“.

Im Freischwimmbad im Dohm herrschte am vergangenen Wochenende zum ersten Male für die neue Saison lebhafter Betrieb. Das schöne, warme Wetter mit teilweise drückender Schwüle hatte viele Badegäste, vor allem die Jugend, angelockt. Das Wasser war noch verhältnismäßig kühl. Bei anhaltender guter Witterung wird aber auch die Wassertemperatur ansteigen und so das Baden im Freien angenehmer machen.

Stenografenverein Olpe. Für die Gruppen Jäger (über 140 Silben) und Ziemann (80 bis 100 Silben) fällt der Übungsabend am Donnerstag aus, da beide Lehrkräfte verhindert sind. Für die übrigen Gruppen findet der Übungsabend um 19 Uhr statt. Es wird darauf hingewiesen, auch in den Sommermonaten recht zahlreich die Übungsabende zu besuchen.

Johanni-Feuer. Die ev. Jugend Olpe versammelt sich am kommenden Freitag

zum Abbrennen des Johanni-Feuers an der Kimicke. Treffpunkt um 20.45 Uhr am alten ev. Friedhof, Bergstraße.

„S. V.“ führte sie zusammen. Ein seltener Zufall war am vergangenen Wochenende das Wiedersehen von zwei alten Bekannten, an das man im Traume nicht gedacht hatte. Unsere Notiz zum Geburtstag einer 80jährigen Mitbürgerin wurde auch in Rhode gelesen. Dort weilte ein gewisser Grebe mit seiner Tochter zu Besuch. In der Wirtschaft Schnütgen las er die Zeitungsnachricht und beschloß sogleich, das Geburtstagskind in Olpe zu besuchen. G. ist nämlich ein Vetter der Altersjubiläarin Herberhold in der Westfälischen Straße. Die Freude über das unerwartete Wieder-

sehen war riesengroß. War man sich doch zum letzten Male vor etwa 40 Jahren begegnet. Das Geburtstagskind wurde herzlich begrüßt, und es flossen auch Tränen der Freude bei dieser Wiederbegegnung nach so vielen Jahren. Der Jubiläarin wurden zu ihrem Ehrentage zahlreiche Glückwünsche mit schönen Blumenangeboten und anderen Geschenken überbracht, insbesondere von den Anwohnern der Westfälischen Straße, der sog. „Nachbarschaft“. Die hochbetagte Mitbürgerin ist noch sehr rüstig und geistig rago, so daß sie an allen Zeitereignissen noch lebendigen Anteil nimmt.

Für das nächste Nürburgringen, das am 26. Juni den Weltmeisterschaftslauf für Motorräder mit und ohne Beiwagen bringt und bei dem der „Große Preis von Deutschland“ ausgetragen wird, sind Karten bei der Shell-Tankstelle Kemper bis zum 24. Juni zu haben.

Der Ausflug der Evangelischen Frauenhilfe findet am Donnerstag, dem 30. Juni statt. Die Frauen fahren zur Gruga nach Essen. Anmeldungen nimmt Frau Dabek bis Donnerstag, den 23. Juni, entgegen.

Landjugend steht zu ihren Idealen

Lösung der Probleme aus christlicher Sicht — Jugendtreffen 1955

Heggen. In der Heggener Schützenhalle fand am Sonntag das große Landjugendtreffen für den Kreis Olpe statt. Nach der musikalischen Einleitung mit „Hymne und Triumphzug aus Aida“ begrüßte der Kreisvorsitzende der männlichen Landjugend, Hubertus Schnütgen, den Kreislandwirt und die Kreislandfrau, ferner den Vorsitzenden des Heggener Schützenvereins, Dr. Th. Rademacher, sowie den Vorstand der Landwirtschaftsschule in Olpe.

Der Versammlungsleiter gab hierauf einen kurzen Rückblick über die Entstehung der Organisation der Landjugend nach dem Zusammenbruch 1945. Diese Jugend sollte nicht nach einer Schablone organisiert sein. Durch ihre starke Bindung an Hof und Familie habe sie Lebenswerte zu erlangen. Mit ihrem Streben trete sie zwar wenig an die Öffentlichkeit; trotzdem leiste sie wertvolle Arbeit, die keinen Stillstand dulde. Immer wieder neue Probleme tauchten auf, die in enger Bindung an die Religion angefaßt werden mußten. Daß dieser Weg bis jetzt richtig war, haben die vergangenen zehn Jahre gelehrt. Das Hauptziel, eine bewußte katholische Bildung und Erziehung der Landjugend wird der KLJB als edelstes Ziel stets erstreben. Dieser Bewegung mögen sich recht viele anschließen, denn es sei eine gemeinsame Arbeit für ein gemeinsames Ziel. Die Arbeit solle man aber nicht nur dem Vorsitzenden und dem Vorstand überlassen. Heute sei man in froher Gemeinschaft beisammen, fuhr der Redner fort. Sie möge sich noch mehr festigen und allen ein neuer Ansporn sein. Dem schönen Fest bei Spiel und Tanz wünsche er einen guten Verlauf.

Die Heggener Spielschar hatte sich liebenswürdiger Weise bereit erklärt, für die Gäste noch einmal das plattdeutsche Lustspiel von Grimme „De Musterung“ oder „Johannes Flulbaum un sien Suahn“ aufzuführen. Den musikalischen Teil des Landjugendtreffens bestritt der Musikzug der Freiw. Feuerwehr Heggen unter Dirigent Willi Halbe mit flotten Darbietungen, die großen Beifall fanden. Nach dem of-

fiziellen Teil, der als musikalische Einlage u. a. die Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ sowie eine Paraphrase über das Lied „Letzte Rose“ und einige flotte Märchen brachte, blieb die Jugend noch bei frohem Tanz zusammen.

Berufsunfall

Heggen. Am Samstag war der Klempnermeister F. S. am renovierten Werksgebäude der Firma Heitmann beschäftigt. Als unversehens die Leiter brach, stürzte er ab. Mit Kopfverletzungen und einem Armbruch mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Kolping Heggen

Heggen. Die Kolpingsfamilie beabsichtigt, in der Zeit vom 18. bis zum 22. Juli hier ein sozialpolitisches Seminar zu veranstalten. Auch Nichtmitglieder können daran teilnehmen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Schützenfest auf einem Bauernhof . . .

Eine originelle, aber trefflich gelungene Veranstaltung

Römershagen. Eine zweifellos recht originelle Idee war es, das hiesige Schützenfest nicht wie üblich auf dem Schützenplatz zu feiern, sondern einmal einen Bauernhof zum Schauplatz dieses fröhlichen Geschehens zu machen. So hatte der Bauer Schneider seinen Hof in anerkennenswerter Weise für die Durchführung des Festes zur Verfügung gestellt: der Hof mit allen seinen Räumen, der Küche, Tenne usw. Der Schützenverein Römershagen hatte es damit wahrlich nicht besser treffen können! Sein diesjähriges Fest nahm denn auch einen überaus schönen und stimmungsvollen Verlauf. Dazu hatten sich obendrein noch weit mehr Besucher von auswärts eingefunden, als es bisher bei den hiesigen Schützenfesten der Fall gewesen ist.

Bei schönstem Frühlingswetter wurde die Festfolge flott abgewickelt. Das Vogelschießen, das am Samstagnachmittag stattfand, sah Albert Stricker aus Dödingen als tüchtigsten Schützen, der die Königswürde errang und sich seine Frau als Mitregentin erkor. Nach dem Festhochamt am Sonntag wurde von Pfarrer Trimborn das neue Ehrenmal in der Kirche eingeweiht. Diese ernste und gehaltvolle Feierstunde verschönte der Gesangsverein Dörscheld unter seinem Dirigenten Hilgenbach mit passenden Liedern.

Während des Festes spielten die Musikkapelle aus Niederfischbach und das Tambourkorps aus Ottingen. So entfaltete sich ein prächtiger Festzug und die allgemeine Feststimmung ließ nichts zu wünschen.

gen Bildschmuck in den einzelnen Klassenzimmern unseres Städt. Gymnasiums zu sorgen. Der Wanderpreis sollte allen ein Ansporn sein zu weiteren guten Leistungen, auch in der körperlichen Erleichterung.

Mittlerweile hatte unter allen Anwesenden in dieser schönen, durch gleiche Bildungsideale verbundenen Gemeinschaft eine sehr angeregte u. gehobene Stimmung Platz gegriffen. Und so war man besonders aufnahmebereit für die wirklich reizenden Märchenspiele, die von den Unterstufen unter der geschickten Anleitung des Verbindungslehrers, Frl. Studienassessorin K r e m s, geboten wurde. Frisch-fröhlich und ungeniert sagten die Kleinen ihre Verse aus. Ihre farbenprächtigen, romantischen, d. h. märchenhafte Verkleidung erzielte außerdem den gewünschten Effekt. Die Märchenspiele „Schwan, kleb an“ und „Der gestiefelte Kater“ wurden sehr lustig aufgeführt und lösten bei allen Festgästen lebhaften Beifall aus.

Nach Abwicklung des Programms konnten sich die Schüler der Oberstufe noch einer kleinen Tanzunterhaltung widmen. Auch ein kurzer heftiger Regenschauer, der zum Schluß einsetzte, konnte den Eindruck dieser wohlgeleiteten Veranstaltung nicht verwischen. Es war ein Schulfest, das als schöner Erfolg unseres Gymnasiums zu buchen ist!

Bilsteiner Singkreis weilt in Olpe

Frohe Gemeinschaftsstunde in der St. Franziskussschule

Olpe. Der Bilsteiner Singkreis hat schon länger von sich reden gemacht, denn bei ihm ist die Pflege echten, volkstümlichen Gesangs für unsere Jugend gut aufgehoben. Er pflegt ein zünftiges Singen auf kultivierter Ebene und dazu ein Musizieren mit Blockflöten usw. Diese Zusammenstellung, so darf man wohl sagen, hat ihren besonderen Reiz und ist für Jugendgemeinschaften sehr geeignet.

Nun weilte der Bilsteiner Singkreis am vergangenen Samstag einmal bei der Olper Jugend zu Gast. Auf Veranlassung der hiesigen kath. Pfarrjugend wurde unter Leitung von Karl Weber ein gemeinsames Jugendsingen in der Aula der St. Franziskussschule veranstaltet, das einen jugendbewegten, fröhlichen Verlauf nahm. Der Besuch der Veranstaltung hätte allerdings besser sein können, denn es war nur etwa der halbe Saal besetzt. Dennoch wurde der Abend für die Beteiligten zu einem Gewinn, d. h. zu einem echten Erlebnis, so wie er von vorneherein gedacht war.

Ein Sprecher der Olper Jugend, Schneider, hieß die Bilsteiner mit ihrem Dirigenten herzlich willkommen. Ferner begrüßte er den Kreisjugendpfleger Briemann und dankte ihm für das Zustandekommen dieses Abends, sowie für die immer wieder versuchte Bereicherung unseres Jugendgemeinschaftslebens auf kultureller Basis.

Mit einem fröhlichen Loblied auf die Musik und anderen Kostproben bewies der Bilsteiner Singkreis sein Können. Er regte die Anwesenden an, munter in dieses Singen einzustimmen. Daraus wurde dann das für den Abend geplante Gemeinschaftssingen: Der Singkreis intonierte die gewählten Weisen, die Zuhörer prägen sie sich ein und anschließend sangen alle Anwesenden mit. Die Übereinstimmung klappte vorzüglich! Urwüchsig war der Kanon „Der Winter ist vergangen“, mit anderen Melodien verquickt und belebt. Frisch und lebendig wurden auch alle anderen Lieder gesungen.

Zwischen die Lieder war Flötenspiel nach alten und neuen Tanzweisen eingestreut. Damit wurde das Programm hübsch aufgelockert. Eine kleine Gruppe des Singkreises gab außerdem noch be-

sondere Proben beachtlichen Könnens auf Grund intensiver Schulung und guter Stimmen.

Die Olper verhielten sich bei diesem Besuch des Bilsteiner Singkreises durchaus nicht passiv. Sie leisteten ebenfalls ihren Beitrag zur Programmgestaltung. So trugen die „Barden“ von „Don Bosco“ zum Anfang und zum Schluß des Abends herzhaftes Gesänge vor, mit denen sie schon bei anderen Gelegenheiten erfolgreich aufwarten haben. Lobend zu erwähnen ist schließlich noch die Gruppe „Volkstanz“: Vier Paare führten hübsche Volkstänze mit Klavierbegleitung vor und ernteten verdienten Beifall.

Alles in allem darf man sagen, daß die Veranstalter mit diesem Gemeinschaftssingen ihr Ziel erreicht haben, das ihnen für den Abend vorschwebte: Das gemeinschaftliche Singen wurde erneut belebt. Es wurde für alle Beteiligten zu einem Quell der Freude!

Aus dem Kreisgebiet

Unterwegs vom Hitzschlag getroffen

Wenkenhausen. Wie schon berichtet, ist nahe unseres Ortes am Sonntag ein 65jähriger Mann tot aufgefunden worden. Der Tote stammt aus der Ostzone und wollte eine bekannte Familie in Oehringhausen besuchen. Er trug ein Kofferchen bei sich. Offenbar stieg er, um rascher zum Ziele zu kommen, einen steilen Berghang hinauf. Für den alten Mann war dieser Anstieg aber eine Ueberanstrengung. So wurde er, wie man vermutet, von einem Hitzschlag getroffen. Eine Schwester des Toten wohnt in Lippstadt. Diese wurde sofort von dem Todesfall benachrichtigt. Nachdem die herbeigerufene Polizei die Personalien des Toten festgestellt hatte, sorgte sie dafür, daß die Leiche mit dem Totenauto abgeholt und ins Krankenhaus in Olpe gebracht wurde.

Waukemieke. Die Witwe Maria Sondernann geb. Huckestein feiert morgen ihren 77. Geburtstag. Das „S. V.“ gratuliert!

Abschied von einem Arbeitskameraden

Heggen. Ein stattlicher Leichenzug, wie ihn unser Dorf wohl selten zu sehen bekommt, bewegte sich am Samstag zum Friedhof. Galt es doch, einem lieben Dorfgenossen, der auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle jäh aus dem Leben gerissen wurde, das letzte Geleit zu geben. Von dem verunglückten Hans Luke nahm man herzlichen Abschied. Unter den zahlreichen Kranzspenden befanden sich auch Kränze der Werksleitung sowie der Angestellten der Lister- und Lennekraftwerke, ferner der Ortsgruppe des DRK und des Tambourkorps Heggen, denen der Verstorbene als passives Mitglied angehörte. Die Anteilnahme bewies, welche große Wertschätzung sich der Verstorbene erfreute. Er ruhe nunmehr in Frieden!

Heggen. Des vom MGv „Sängerbund“ schon zweimal verschobene Waldfest wurde nunmehr bei günstiger Witterung am Freitag auf dem Finnlöh veranstaltet. Die Beteiligung war erfreulich groß und alle kamen voll auf ihre Kosten. Die Musik stellte der Musikzug der Freiw. Feuerwehr Heggen unter Dirigent Willi Halbe.

In Gemeinschaft von Eltern und Schülern . . .

Schulfest des Städt. Gymnasiums Olpe auf dem Schützenplatz

Olpe. Das Städt. Neusprachliche Gymnasium führte am vergangenen Sonntag wieder sein Schulfest durch, das in Anbetracht der günstigen Witterung eine rege Beteiligung, vor allem auch seitens der Lehrer- und Elternschaft fand. Die Einrichtung dieses Schulfestes hat sich in erfreulicher Weise bewährt. Sie dient nicht nur der Jugend, sondern vornehmlich auch der engen Verbundenheit zwischen Elternhaus und Schule.

Vormittags wurden auf dem Schulplatz bei strahlendem Sonnenschein die sportlichen Wettbewerbe ausgetragen, die mit diesem Fest verbunden sind. Mit echtem Jungeneifer waren alle dabei und mühten sich darum, erfolgreich abzuschneiden. Spannend gestaltete sich der angesetzte Staffellauf. Dann wurden Fußball- und Faustballspiele mit viel Eifer und jugendlichem Temperament durchgeführt. Den Höhepunkt der sportlichen Wettbewerbe brachte jedoch das Handball-Turnier der Sekunden und Minuten, das dank der besseren Leistungen und Fixigkeit der Sekundaner von diesen gewonnen wurde. Dafür erhielten sie während der Festveranstaltung am Nachmittag eine besondere Auszeichnung.

Im großen Teil des Schützenplatzes hatten am Nachmittag zur festgesetzten Stunde Eltern, Lehrer und Schüler Platz genommen. Wie eine große Familie fanden sie sich hier zusammen und erlebten dann recht schöne Stunden, die durch ein buntes Programm gewürzt waren. Offenbar hatte man keine Mühen gescheut, um das Programm möglichst abwechslungsreich zu gestalten. Die Beteiligten verdienen für diese Bemühung, die von Erfolg gekrönt war, ein volles Lob!

Ein Schulsprecher (Müller), dann der Leiter des Städt. Gymnasiums, Oberstudiendirektor Mund, und der Vorsitzende der Schulpflegschaft, Obersteuerinspektor

Bieker, hießen alle Gäste herzlich willkommen. Sie dankten ihnen für ihr Erscheinen und machten sie zugleich mit dem Sinn dieses Schulfestes näher bekannt. Das hierauf gebotene unterhaltende Programm war in seinem ersten Teile ernster gehalten, klang aber nach der allgemeinen Kaffeepause recht munter und fröhlich aus.

Lieder und Musikstücke umrahmten gut gewählte Szenen aus Klassikern sowie die trefflichen Märchenspiele der Unterstufe. Im Schiller-Gedenkjahr lag es nahe, die aufgeführten Szenen dramatischen Werken dieses deutschen Dichters zu entnehmen, der das Theater als „moralische Anstalt“ betrachtet und mit seinen edlen, schwungvollen Gedanken unsere deutsche Jugend immer wieder zu begeistern vermag. So wurden die bedeutsamen Szenen aus „Don Carlos“ III, 10 mit dem bekannten „Geben Sie Gedankenfreiheit!“ und aus „Wallensteins Tod“ II, 6, Gespräch zwischen Vater und Sohn, vorgelesen. Besondere Talente offenbarten sich hierbei in Vortrag, Geste und Mienspiel! Ganz auf das Wort konzentriert — ohne die ausgebliebene Kostümierung der Darsteller — wirkte der Text allein mit der Überzeugungskraft der Ideen. Sprecher waren: Gert Tüchel und Franz Josef Gummerebach, ferner die Schüler Liebl und Wortmann. Sie dürfen ein besonderes Lob für sich buchen!

Zwischen den Darbietungen ergriff noch einmal Oberstudiendirektor Mund das Wort, um der siegreichen Mannschaft des am Vormittag ausgetragenen Handball-Turniers den Wanderpreis, bestehend aus einem Gemälde von Gogh's zu überreichen, das nunmehr das Klassenzimmer der Obersekunda schmücken wird. Der Anstaltsleiter führte dazu aus, daß man bisher in erster Linie die Schüler-Bücherei gefördert habe, jetzt aber daran gehen wolle, auch für geeigneten, würdi-

Der Sonnenduft tropischer Plantagen

Goldgelbe Ernten vollausgereifter Tabake bestimmen den mildwürigen Charakter dieser aromatischen Mischung.

BRINKMANN TABAK aus BREMEN

ORIGINAL MB FEINSCHNITT 50 GRAMM NETTO 1.35

Das geschah am 20. Juli

Tatsachenbericht von Jochen Wiltke und W. Schräps

(1. Fortsetzung)

Er war sich, als er am Morgen das Haus seines Bruders in der Tristramstraße in Wannsee verlassen hatte, darüber klar geworden, daß der Weg, den er nun ging, vielleicht ein jähes, ein fürchterliches Ende haben würde. Trotzdem war er bereit, ihn zu beschreiten.

Wir dürfen annehmen, daß er, seinen Vertrauten, Oberleutnant von Haefen, neben sich, an seine Mitverschworenen und an seine Freunde dachte, als er dem Schicksal entgegenflog. Würde heute gelingen, was bisher stets mißlungen war? Würde er heute Gelegenheit haben, den Sprengstoff zur Zündung zu bringen? Er wußte, als er nach Rastenburg startete, daß die Zeit drängte. Mit elementarer Gewalt war das Unheil über Deutschland hereingebrochen, der Feind stand vor den Grenzen. Der Feuersturm raste über das Land. Die Männer, die das Volk retten wollten, waren in Todesgefahr. Gegen Carl Gerdeler, ehemals Oberbürgermeister von Leipzig, einen der Hauptakteure des zivilen Widerstandes, lag seit dem 18. Juli Haftbefehl vor. Und Leber, Stauffenbergs Freund, Julius Leber, der vom Sozialismus her zu den Verschworenen gestoßen und daher zur zentralen Widerstandsfigur der Arbeiterbewegung geworden war, saß seit zwei Wochen im Gefängnis der Gestapo. Man würde ihn dort, um Geständnisse aus ihm herauszupressen, genau so foltern, wie er schon einmal im KZ gefoltert worden war. Den Freund in dieser Lage zu wissen, war für Stauffenberg ein unerträglicher Gedanke. Die Tat mußte geschehen. Sie mußte sofort geschehen. Er hatte Frau Leber, der Frau seines Freundes, versprochen, den Verhafteten nicht im Stich zu lassen. Auch wußte er, daß Lebers Festsetzung nur der Anfang war. Morgen schon konnten andere folgen, konnte der Widerstandskreis aufliegen, und die Befreiung damit auf neue verhandelt werden, wenn nicht unmöglich gemacht werden. Es gab keine Wahl mehr. Es durfte auch kein Zurück mehr geben.

Gegen 10.30 Uhr erreichte die „He 111“ das von Seen durchzogene Waldgelände von Rastenburg, in dem das gutgetarnte Hauptquartier Hitlers liegt. Der Zielflughafen Lötzen meldet sich: „Landung frei“. Die Maschine schwebt ein und setzt glatt auf. Vor dem Horstgebäude wartet bereits der Wagen des Lagerkommandanten von „Wolfsschanze“. Stauffenberg und Haefen

verabschieden sich vom Flugzeugführer. „Also, Sie halten sich von 12 Uhr an zum Rückflug bereit.“ Die beiden Offiziere steigen ins Auto. Stauffenberg die Aktentasche in der Hand.

Drückend liegt die Hitze des 20. Juli über Berlin. Es ist ein Tag wie alle diese Tage im fünften Kriegsjahr. Die Menschen, die müde durch die Straßen gehen, sind abgestumpft. Verrauscht sind die Siege der ersten Kriegsmomente. Verzweiflung hat sich breitgemacht. Die Zuversicht ist geschwunden. Niemand mehr vermag zu sagen, wie dieser unselige Krieg enden soll. Tagsüber arbeiten die Berliner, freudlos, mühsam. Nachts sitzen sie im Keller, wenn der Drahtfunk meldet: „Schneller Bombenverband im Anflug auf die Reichshauptstadt“. Dann ist das unheimliche Pfeifen in der Luft, dann lauschen sie, wo die Bomben fallen, dann springen die Türen auf, und ein Luftzug wie aus Gräbern weht über die Köpfe.

Drei Späßchen

Herr Molkenfritz kommt zum erstenmal in die Großstadt. Als er abends durch die Straßen spaziert, sagt ein imponierend goldbreitester Portier vor einem Nachtlokal zu ihm: „Na, der Herr? Kommen Sie nur herein. Drinnen amüsiert man sich tüchtig.“

Darauf Molkenfritz mit rührender Logik: „Und warum stehen Sie draußen?“

Spätheliche Lebenswürdigkeit. Sie: „Eine scheußliche Gewohnheit von dir, immer die Stirn in Falten zu legen.“

Er: „Du machst ja dasselbe mit dem Kinn.“

Die flüchtige Tochter steht in einem wunderbaren Abendkleid vor dem Spiegel. Die Mutter macht ein schicksalhaftes Gesicht, der Vater mault abseits. „Jetzt entscheide dich“, sagt die Mutter zum Vater, „ob du dieses Ballkleid deiner Tochter schenken willst oder ob es dir lieber ist, sie das ganze Leben hindurch zu ernähren...“

KULTURNOTIZEN

Auf die Bedeutung der Kirche als Bindeglied zwischen Ost und West wies der katholische Bischof von Berlin, Wilhelm Weskam, auf einer Pressebesprechung anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Bistums Berlin hin.

Ein Gedenkstein für den 1938 gestorbenen Erzähler Rudolf Bindig ist in Traben-Trarbach am Ufer der Mosel enthüllt worden. Er ist eine Stiftung aus dem Weinkulturreis 1954, der zu gleichen Teilen dem Film „Moselfahrt aus Liebeskummer“ und Bindig als dem Autor der gleichnamigen Novelle zuerkannt worden war.

Der amerikanische Nobelpreisträger und Atomwissenschaftler Dr. Arthur A. Compton erhält heute in einer Feierstunde in der Villa Hammerschmidt, dem Sitz des Bundespräsidenten, die Insignien zur Friedensklasse des deutschen Ordens „Pour le mérite“.

Die größte Jugendbücherei des Bundesgebietes wurde in Duisburg eröffnet. Den Titel „Muster-Jugendbücherei“ und erhebliche Mittel übergab das Bundesinnenministerium als Eröffnungsgeschenk. In hellen Räumen stehen auf fast 300 Quadratmeter Fläche rund 15.000 Bände, vom Bilderbuch über Unterhaltung und Dichtung bis zur Fachliteratur.

Die Uraufführung des OCC-Films „Der 20. Juli“, die zum Wochenende in Hannover vorgesehen war, mußte wieder abgesetzt werden, da die Filmselfkontrolle den Film noch nicht freigegeben hat. Wann die Uraufführung erfolgt, steht noch nicht fest.

Ehrendoktor Helen Keller: Die medizinische Fakultät der Berliner Freien Universität hat der amerikanischen Helferin der Blinden und Taubstummen, Frau Helen Keller, aus Anlaß ihres 75. Geburtstags die Würde eines Ehrendoktors der Medizin verliehen. Die Ehrenurkunde, die das einzigartige Verdienst Helen Kellers um die geistige und berufliche Förderung der Blinden, Tauben und Stummen in der Welt würdigt, nahm der stellvertretende Leiter der Berliner US-Mission, aus der Hand des Dekans der medizinischen Fakultät entgegen. In seiner Festansprache gab Prof. Dr. Hoffmann ein Bild dieser außergewöhnlichen Frau, die in frühester Kindheit Gesicht und Gehör verlor aber nicht nur ihr Studium vollendete, sondern darüber hinaus Vorkämpfer für die Ausbildung und Förderung der blinden und taubstummen Menschen wurde.

Die Landeskunstschule in Hamburg wurde in eine „Staatliche Hochschule für bildende Künste“ umgewandelt. Sie ist aus der 1767 gegründeten ersten deutschen Gewerbeschule hervorgegangen.

Die Hamburgische Staatsoper ist zu den zehnten Edinburgher Festspielen 1956 eingeladen worden. Wie 1952 soll sie das ganze Opernprogramm der Festspiele, 18 Aufführungen mit klassischen und modernen Werken, bestreiten.

Zwischen den Städtischen Bühnen Leipzig und dem Staatstheater Kassel wurde ein Austauschgastspiel vereinbart. Das Staats-

theater Kassel wird am 25. Juni in Leipzig mit der Tragödie „Bernharda Albas Haus“ von Federico Garcia Lorca gastieren. Die Städtischen Bühnen Leipzig spielen am 27. Juni in Kassel das Schauspiel „Drei Schwestern“ von Anton Tschechow.

Das geistige Erbe des Judentums im deutschen Sprachgebiet soll in einem „Leo-Baeck-Institut der Juden aus Deutschland“ gepflegt werden, das in Israel gegründet wurde. Die Arbeit des Instituts wird vor allem der Planung und Förderung reiner Forschungsarbeit, zusammenfassenden Darstellungen und Publikationen und der Verarbeitung archivalischen und anderen dokumentarischen Materials gelten.

Bei einem Angebot von 60.000 Schilling (10.000 DM) wurde am letzten Tag der viertägigen Münzversteigerung des Wiener Dorotheums der berühmte Aureus des römischen Kaisers Maximilian zugeschlagen. Die Goldmünze, von deren Art es außer dem verkauften nur noch ein einziges Exemplar gibt, war mit 4500 Schilling angeboten worden.



Die allerersten

— im Wasser sind natürlich die Kinder. Die See ist noch kalt und abweisend, aber ein Fußbad kann sie ihren frühen Gästen doch nicht verwehren. Und den Vätern und Müttern, die vorerst lieber auf dem Trockenen bleiben, bietet sich eine im sommerlichen Trubel nicht wiederkehrende Gelegenheit zu eigenartig herben, wenn auch fröhlich belebten Strandaufnahmen.

Die armen Tiere!

„Ach, gehen Sie mir weg mit der Schule! Sie ist eitel wie ein Pfau, falsch wie eine Katze und stiehlt wie eine Elster. Und erst ihr Mann, der verschlagene Fuchs mit seiner hündischen Ehrerbietung! Und dabei ist er stur wie ein Ochse!“

Was haben uns bloß die armen Tiere getan, daß wir unser ganzes Repertoire an Schimpfwörtern aus dem „Brehm“ holen? Wohin wir hören, schwirrt es nur so von Eseln, Schafen, Faultieren. Zugegeben — hin und wieder hat das eine oder andere

Tier auch einmal die Ehre, als Kosenamen Verwendung zu finden: meine Braut zum Beispiel ist schlank wie ein Reh, munter wie der Fisch im Wasser und singt wie eine Nachtigall. Aber wer garantiert dafür, daß sich das alles nicht eines Tages ändern wird? Möglicherweise schnattert sie nach den Flitterwochen wie eine Gans, wird träge wie eine Schnecke, fett wie ein Walross oder platt wie eine Flunder... Es ist nicht leicht im Leben: der eine wird vor Eifersucht rot wie ein Krebs, und

dem andern schwillt der Kamm wie einem Puter; der dritte schimpft wie ein Rohrspatz, und der vierte ergreift vor Angst das Hasenpanier. Andere wiederum sind fleißig wie die Ameisen, arbeiten wie die Bienen oder schuften wie die Büffel. Dabei bleiben sie arm wie eine Kirchenmaus und können nichts einhamstern. Der eine hat dauernd Grillen im Kopf, die andere watschelt daher wie eine Ente. Unterdesse gurren zwei Verliebte herum wie die Tureltauben. Rasch mit dem verliebten Gimpel ein Hühnchen gerupft. Aber der hat Bärenkräfte, schnell von seiner Bank hoch wie ein Panther, brüllt wie ein Stier

und verdrischt mich wie einen lahmen Affen. Ich ziehe ab wie ein begossener Pudel und denke: o du Esel! Der hat dich vielleicht zur Schnecke gemacht! Wenn mir das früher geschwammt hätte, dann hätte ich einen solchen Bock wohl kaum geschossen...

Die Festrede

USA-Präsident Coolidge war gebeten worden, bei der Aushebung eines großen Baugeländes den ersten Spatenstich zu tun. Umringt von einer unübersehbaren Menge von Neugierigen, Fest- und Ehren-

gästen griff er zum Spaten und stach eine Erdscholle aus. Tosender Beifall quittierte die feierliche Handlung. Dann legte sich atemlose Stille über das weite Feld, denn alles wartete darauf, daß der Präsident eine Rede halten würde.

Aber Coolidge war ein wortkarger Mann und wollte nichts von Reden wissen, nachdem er bereits zu Taten geschritten war. „Sie müssen etwas sagen, Herr Präsident“, beschwor ihn sein Sekretär.

Da blickte Coolidge interessiert auf die ausgehobene Scholle. Dann sagte er: „Sehen Sie mal, meine Herrn, was für ein prächtiger Angelwurm!“

In früheren Jahren, als Deutschland noch glücklich war, sind die Berliner an einem so schönen Tag im Juli hinausgefahren an die Seen. 1944 aber gibt es dieses Glück nicht mehr. Mit grauen Gesichtern stehen die Frauen vor den Läden, um auf Abschnitt A der Lebensmittelkarte 50 g Kunstthong zu erjagen. Flüchtlinge ziehen durch die Straßen, mit Gerümpel beladene Handwagen hinter sich; sie haben Kinder auf dem Arm, sie tragen ihre Betten in das neue Quartier, das sie in einem weniger zerstörten Viertel gefunden haben.

So oder ähnlich ist es überall, wo in deutschen Städten der Krieg seine totale Herrschaft angetreten hat. Untergangsstimmung und Verzweiflung drücken auf die geplagten Menschen. Europa stöhnt unter Blut, Schweiß und Tränen. Wann kommt endlich das schreckliche Ende nach diesem endlos währenden Schrecken?

Das ist die militärische Lage am Donnerstag, dem 20. Juli 1944:

Die Sommeroffensive der Roten Armee gewinnt weiter nach Westen Raum. Brest-Litowsk ist erreicht, die Sowjets sind auf Lemberg durchgebrochen. An den Grenzen des Baltikums fluten die roten Divisionen über die Memel, nordwestlich Wilna drücken die Russen die deutsche Front ein, im Süden, in Galizien, gehen unsere Divisionen hastig zurück. In Frankreich sind die Alliierten nach stundenlangem Trommelfeuer und pausenlosen Luftangriffen zum Großangriff aus dem Invasionsraum angetreten. Italien ist seit langem zur Gegen- seite übergegangen, die Front verläuft bei Livorno. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben weit über 11 Millionen Mann unter Waffen. In Deutschland wird die Schuljugend an die Flack beordert. Die Divisionsabschnitte müssen von 8 auf 45 km Frontbreite erweitert werden. In Schlesien ziehen die ersten Arbeitskolonnen an die Grenze, um unter Führung der „Partei“ Panzergräben auszuheben.

Und daß wir es nicht vergessen: In zwei Tagen wird man im „Reich“ — wie an jedem Samstag — aus der Feder des Reichspropagandaministers Dr. Josef Goebbels wieder einmal lesen können, „daß der Nationalsozialismus siegen wird, weil er siegen muß.“

Während Stauffenberg in Lötzen gelandet ist und sich auf dem Weg in Hitlers Hauptquartier befindet, hilft in Berlin auf dem Stettiner Bahnhof ein älterer, mittelgroßer Mann in Zivil seiner Frau und seiner Tochter in den Zug nach Breda-Eiche, einem kleinen Ort in der Nähe von Fürstenberg.

„Ob es diesmal etwas wird?“ fragt die Frau. Sie hat das Abteilfenster hinuntergelassen.

„Ganz bestimmt“, antwortet der Mann. Die Frau verzieht unter einem leichten Zweifel ihr Gesicht. Schon am 11. und am 15. Juli war sie zur gleichen Stunde mit dem gleichen Zug nach Breda-Eiche abgefahren. Und am nächsten Abend war sie müde und erschöpft zurückgekommen. Es war nichts geworden. Stauffenberg hatte die Bombe nicht zünden können. Nun, man würde ja sehen.

In der Art, wie sich Leute verabschieden, die an häufige Trennung gewöhnt sind, sagt der Mann seiner Frau und seiner Tochter „Auf Wiedersehen!“ Es ist nichts Außergewöhnliches an diesem Abschiednehmen hier. Der Zug rollt an. Kurzes Winken. Dann zieht die Frau das Fenster hoch — um es mit einem plötzlichen Ruck wieder hinunterzustoßen. Blitzartig ist ihr die Erkenntnis gekommen: Diesmal wird es klappen, und es wird noch viel mehr geschehen, etwas Furchtbares vielleicht. Vielleicht ist es zum letzten Male, daß sie ihren Mann sehen kann. Weit aus dem Zugfenster gebeugt, winkt sie dem Zurückbleibenden zu, der vor ihren Augen kleiner und kleiner wird und schließlich ganz entschwindet.

Fortsetzung



Gut gestellt

Wenn zwei junge Damen sich ausnahmsweise dazu hergeben, einen Dritten in die Bildmitte zu rücken, dann versöhnt das den Betrachter mit den Schwächen einer offenkundig „gestellten“ Aufnahme. Ein Hundebild muß ja, soll es gut geraten, wohl immer „gestellt“ sein. Und der Photofreund, dem es gelang, seinem vierbeinigen Freunde eine solche „Staffage“ zu verschaffen, darf unseres Beifalls gewiss sein. Auch die hartgesottesten Bildkritiker werden versöhnlich gestimmt, wenn ihr Blick von der Hauptperson abirrt.

BAYERN feiert seinen Wilhelm Tell

Ein Bremer schrieb das Festspiel vom „Schmied von Kochel“

Ausflügler, die ihre Augen offen halten, können an und in den Kirchen in der Gegend von Kochel Grabtafeln finden, deren verwachsene Schrift besagt: „Gefallen in Sendling...“ Diese Tafeln erinnern an den großen bayerischen Freiheitskampf, an die fürchterliche Mordweihnacht von 1705 und an einen Mann, der in Bayern fast legendäre Bedeutung erlangt hat, an den Schmied von Kochel. In einem Festspiel feiert er jetzt Auferstehung.

Im spanischen Erbfolgekrieg hatte sich Bayern mit den Franzosen zusammengetan und gegen den Kaiser gekämpft. Ein Vorfahre Churchills, der Herzog Marlborough, und Prinz Eugen schlugen die vom Kurfürsten Max Emanuel geführten bayerischen Truppen. Es kam eine bittere Zeit für Bayern, das von kaiserlichen Kommissaren rücksichtslos geknechtet wurde. Da standen die Bayern im Gebiet um Kochel gegen die Unterdrücker auf. Freilich war ihr Aufstand von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Im Gebiet von Sendling bei München prallten die Aufständischen auf die Panduren. In dem fürchterlichen Gemetzel

am 25. Dezember 1705 mußten alle freiherrlichen Bauern sterben.

Weil diese Begebenheit im bayerischen Alpenvorland lebendig geblieben ist, benutzt Kochel die 250. Wiederkehr des Tages der Sendlinger Mordnacht, um seinen Gästen in einem Festspiel die Geschehnisse von damals zu zeigen. Das Stück wurde von dem gebürtigen Bremer und jetzigen Wahlbayeren Friedrich Forster-Burggraf verfaßt, der besonders durch sein Bühnenstück „Robinson soll nicht sterben“ bekannt wurde. Allerdings schrieb er das Spiel in Hochdeutsch, Kocheler Bürger haben es in kraftstrotzendes, urwüchsiges Bayerisch übersetzt.

Held des Spiels ist der Schmied von Kochel. Er gilt als Altbayerns Wilhelm Tell, wie überhaupt der ganze Aufstand an den Rütli- und Schwyzern erinnert. Die Denkmäler, die man ihm in München gegenüber dem alten Sendlinger Kirchlein und in Kochel auf dem Marktplatz gesetzt hat, zeigen ihn als stämmigen Mann in der Tracht des Oberlands, mit wehendem, martialischem Bart. In München hat er drohend den Morgenstern erhoben, in Kochel schwingt er eine bayerische Rautenfahne. Er soll damals die Kocheler Bauern nach München geführt haben und ihnen im Kampf vorangegangen sein.

Lange Zeit bezweifelten die Geschichtsforscher, ob es den Schmied von Kochel wirklich gegeben hat. Der Heimatshistoriker Josef Demleitner hat schließlich herausgebracht, daß ein Schmied Balthes Mayer aus Waaskirchen bei Kochel damals bei den Aufständischen war, und daß er sich durch Kraft und Mut so hervortat, daß er unversehens zu einem Sinnbild der Heimatstreue und Freiheit wurde.

Cornell Borchers

Cornell Borchers wird nach ihrer Rückkehr aus Hollywood im Herbst die Titelrolle in dem Film „Die Prinzessin auf der Bombe“ übernehmen, der in Geiselgasteig gedreht wird.

Das Stäunen der Indianer

Von Sigismund von Radecki

Warum sehen wir oft so uninteressiert in die Welt? Wer zehn Jahre Zuchthaus absitzt, dem wäre freies Herumgehen auf der Straße die ungeheuerste Freude. Wer eine gewisse Dosis Opium zu sich genommen hat, dem wird etwas so simples wie das Hängen eines Blattes am Ast zum gewaltigsten Ereignis. Auf dem Hintergrunde der dunkelsten Trauer wie der hellsten Lust hebt sich der Alltag unvergesslich ab. Wer hat recht: der Normalmensch, dem nur das Ungewöhnliche auffällt, oder jener andere, dem gerade das Gewöhnliche ungewöhnlich wird? Der Normalmensch hat mit seiner Verdrossenheit ob der Banalität gewiß recht. Die Langeweile, die er gegen sie empfindet, ehrt ihn, ist sie doch eine Art Gewissensbiß. Aber daß er sie nicht zu fassen vermag (da er selbst zu ihr beiträgt), daß er zwar das Mysterium hinter Fausts Mephisto wittert, nicht aber jenes hinter Fausts Wagner, das Mysterium der Banalität! — das wiederum ist sein Mangel. Wie

kann sich der Mensch das Kinderstauen wieder erwerben?

Vielleicht auf dem Umweg über die Technik. Die Technik, dieses unberechenbare Berechnete, hat die Langeweile großartig vermehrt. Weil aber die Technik unser Weg ist, der also gegangen werden muß, so lohnt sich der Hinweis, daß sie auf einer höheren Spiraldrehung ihrer Entwicklung wenigstens teilweise die Verwüstung gutmacht, die sie in ihren Fliegeljahren anrichtet. Die Eisenbahnen haben das Reisen banalisiert, doch das Auto schenkt uns wieder die Lust des Herumstrolchens. Allerdings vernichtet das Auto sozusagen das Gehen. Allein, wer weiß: wenn jeder sein Auto im Topf hat, wird man vielleicht wieder aufs Gehen kommen!

Unser Stäunen ist nicht mehr das Kinderstauen, sondern „das Indianerstäunen“ der Zivilisation über die Errungenschaften der Natur.

(Aus „Die Welt in der Tasche“, Kösel-Verlag, München).

„Über Gräber vorwärts . . .“

Le Mans auch in unseren Straßen — Das Maß verloren — Die Veranstaltung wird fortgesetzt

Essen. — Was sich in Le Mans ereignet hat, ereignet sich auf unseren Straßen unausgesetzt. Allein in Westdeutschland werden alle zweieinhalb Tage ebenso viele Menschen durch Kraftfahrzeuge getötet, wie der Katastrophe in Frankreich zum Opfer gefallen sind. Dazu werden täglich eintausend Verletzte von den Fahrbahnen getragen, unter ihnen viele, die für ihr ganzes Leben zu Krüppeln gemacht sind.

Die Welt wurde aufgestört nicht nur durch den Blutdunst von Le Mans, sondern ebenso sehr durch den Mangel an Achtung vor dem Leben, der sich in der Fortführung des Rennens darstellt. Niemand begriff das, jeder empfand es als einen Hohn auf die Menschenwürde.

12 000 Tote, 350 000 Verletzte

Aber ist das denn bei uns anders? Gehen nicht auch wir über die 12 000 Tote und 350 000 Verletzten des Jahres zur Tagesordnung über? Wird nicht auch hier die grausige Veranstaltung nicht nur über Tage, sondern über Jahre hin fortgesetzt?

Die Opfer von Le Mans könnten einen Sinn erhalten, wenn sie der Welt helfen würden, sich endlich von einem kritiklosen Fortschrittsglauben zu befreien. Wenn sie sich endlich zum Aufstand gegen den offenbaren Mißbrauch der Technik im Verkehr auftraffen. Wir lassen uns durch jedes Massenunglück erschüttern und vergessen, daß die Masse der Einzelunglücke, die sich fortlaufend auf der Straße zutragen, genau das Gleiche sind: grausames Menschenjagd, unstillbares Leid für Eltern, Kinder, Freunde, Daseinsnot für Familien.

Entsprechendes Wegenetz fehlt

In Le Mans war es die Maßlosigkeit des Tempos, die zur Katastrophe führte. Auch die meisten Katastrophen auf unseren Straßen gehen darauf zurück, daß wir das Maß verloren haben. Wir haben völlig planlos die Motorisierung wuchern lassen, ohne darauf Bedacht zu nehmen, daß sie ein entsprechen-

des Wegenetz voraussetzt. Wir haben nach der generellen Aufhebung der Geschwindigkeitsbegrenzung Jahr um Jahr geögert, wenigstens die akuten Gefahrenstellen durch solche Beschränkungen konsequent abzusichern, obgleich uns andere Länder gezeigt haben, daß dadurch die Unfallkurven rapide gesenkt werden können.

Vernichtende Energien

Wir wurden gerade in letzter Zeit wieder durch Unfallserien auf der Autobahn darüber belehrt, daß auch moderne Straßen nichts nützen, wenn die Fahrgeschwindigkeit nicht mit den von der Natur gesetzten Grenzen der menschlichen Reaktionsfähigkeit in Einklang steht. Wir haben dabei vor allem erlebt, daß die an keine Geschwindigkeitsgrenze mehr gebundenen schweren Fahrzeuge auf der Autobahn dann, wenn der Fahrer die Kontrolle über sie verliert, vernichtende Energien entbinden, die reihenweise Unbeteiligte mit ins Unglück reißen. Wir sehen täglich auf unseren Stadtstraßen, wie ein Großteil unserer Mitmenschen nur noch unter Ängsten den Gang über die Fahrbahn wagt. Wir hören ständig die Ärzte mahnen, daß der Verkehr den Menschen überfordert und dazu beiträgt, uns alle zu Neurotikern zu machen.

Wenn durch den unbeherrschten Verkehr allein in der Bundesrepublik in einem Jahre die Bevölkerung einer Mittelstadt ausgerottet und die einer Großstadt von der Größe Bochums an ihrer Gesundheit geschädigt wird — wer wollte da noch leugnen, daß die Moral unseres Verkehrsalltags verzweifelte Ähnlichkeit hat mit der von Le Mans, jener Mo-

ral, die die Todesschreie mit Motorgebrüll überhört und von der Umwelt wie eine teuflische Persiflage auf das Wort empfunden worden ist: „Über Gräber vorwärts!“

G. St. (ldr)

Betrunkener stach um sich

● Oelde. — Als nachts in Oelde (Krs. Beckum) ein Mann nach Hause ging, wurde er von einem Betrunkenen angegriffen. Er verbat sich solche Belästigungen. Darauf zog der andere ein Messer und brachte ihm sechs Stiche an Arm, Brust und Unterleib bei. Der Täter wurde festgenommen.

● Köln. — 9739 Studenten sind im Sommersemester 1955 an der Universität Köln immatrikuliert. Die Zahl der Studenten hat sich damit gegenüber dem letzten Semester um rund 900 erhöht.

● Münster. — Am Dienstag jährt sich zum zehntenmal der Tag, an dem der Regierungspräsident Franz Hackethal mit der Leitung des Regierungsbezirks Münster beauftragt wurde. Hackethal, der vorher als Landrat in Soest und Beckum tätig war, war vor wenigen Tagen von Papst Pius XII. zum Ritter des Gregorius-Ordens ernannt.

● Everswinkel. — In Everswinkel (Kreis Warendorf) scheute ein Pferd, sprang auf das Führerhaus eines ihm entgegenkommenden Lieferwagens und stampfte alles kurz und klein. Der Sachschaden war erheblich; er wird auf rund 2500 Mark geschätzt. Pferd und Fahrer blieben unverletzt.

● Rheine. — Weil er sein Logisgeld in Höhe von 110 Mark nicht bezahlen konnte, kam ein Bewohner eines Gemeinschaftshauses in Rheine auf die Idee, andere für seine Geldschwierigkeiten verantwortlich zu machen. Er meldete der Kriminalpolizei, ihm sei sein Geld aus dem Schrank gestohlen worden. Im Zuge der intensiven Ermittlungen wurde der Mann entlarvt.

● Bielefeld. — Das erste Jugenddorf für Mädchen in Deutschland wird in Kürze vom Christlichen Jugendwerk eingeweiht. Das insbesondere für junge Arbeiterinnen und Angestellte gedachte Jugenddorf soll voraussichtlich bei Altensteig (Württemberg) entstehen.



HUNDERTTAUSEND BEIM HEIMKEHRER-TREFFEN

Zur Eröffnungkundgebung des ersten Heimkehrer-Deutschland-Treffens, kamen mit 23 Sonderzügen und fast achthundert Autobussen sechzig- bis hunderttausend Teilnehmer in die niedersächsische Landeshauptstadt. Der Heimkehrerverband will bei diesem Deutschland-Treffen versuchen, einen Teil der Schicksale von 1,2 Millionen Vermissten und rund 83 000 verschollenen deutschen Soldaten aufzuklären. Hier trägt ein Vater das Bild seines Sohnes durch die Menschenmenge auf dem Hannoveraner Messegelände. Er hofft so evtl. Auskünfte über das Schicksal seines Jungen von ehemaligen Kameraden oder Kriessergefangenen, die ihn sahen, zu bekommen.

Typhus-Epidemie kam zum Stillstand

Molkerei probeweise in Betrieb — Keine neuen Verdachtsfälle in Drolshagen

Düsseldorf. — Die Hagener Typhus-Epidemie ist nach Mitteilung des Hager Gesundheitsamtes zum Stillstand gekommen. In Hagen und im Ennepe-Ruhrkreis konnten seit Donnerstag voriger Woche, fünf Wochen nach dem Auftreten der Krankheitswelle, 38 Erkrankte als geheilt entlassen werden. Außerdem wurden 84 Patienten entlassen, bei denen sich der Typhus-Verdacht nicht bestätigte. In den Krankenhäusern des Epidemiegebietes werden zur Zeit noch 306 Patienten auf Typhus und 231 auf Paratyphus behandelt. 129 Patienten stehen noch im Typhusverdacht.

Die Hagener Molkerei, deren Brunnen die Typhusepidemie ausgelöst hat, wurde am Montag probeweise wieder in Betrieb genommen. Die beiden Brunnen sind inzwischen zugeschliffen worden. Der Betrieb wurde gründlich überholt. Die während einer Probeweche hergestellten Milchzeugnisse sollen in einem Trockenmilchwerk zu Futtermitteln verarbeitet werden, nachdem sie von neutralen Sachverständigen auf einen etwaigen Gehalt an Typhuserregern untersucht worden sind. Erst wenn diese Untersuchungen negativ verlaufen sind, erhält die Molkerei die endgültige Produktionslaubnis.

Auch die Typhus-Epidemie in Drolshagen (Kreis Olpe) hat sich nicht ausbreitet. Am Sonntag wurden zum erstenmal keine neuen Verdachtsfälle gemeldet. In den Krankenhäusern Drolshagen, Olpe und

Gummersbach liegen zur Zeit noch 68 Typhus- kranke.

Tödlicher Absturz im Allgäu

Kempten. In der Südwestwand des 2309 Meter hohen „Kleinen Wilden“ im Allgäu stürzte der 18jährige Kunstschlosser Manfred Lieblich tödlich ab, als das Seil riß, das ihn mit seinem Begleiter verband. Dieser konnte von Bergsteigern gerettet werden.

... und in der Eifel

Nideggen. Bei einer Kletterpartie in einer etwa 54 Meter hohen Sandsteinwand in der Nähe von Nideggen im Kreis Düren stürzten zwei junge Männer aus Weiden bei Köln ab. Wie die Polizei mitteilte, war einer der beiden sofort tot, der zweite wurde mit Arm- und Rippenbrüchen in ein Krankenhaus eingeliefert.

Durch Geistesgegenwart gerettet

Gescher. In einer Spinnerei geriet eine Arbeiterin in eine Spinnmaschine. Der Unfall hätte ihr Leben gekostet, wären nicht sofort geistesgegenwärtige Mitarbeiter an die Maschine gesprungen, um sie abzustellen. Vier Männer befreiten die Frau, indem sie die Maschine zurückdrehten. Zum Glück hat die Arbeiterin nur Quetschungen und Prellungen, wenngleich schwerer Art, erlitten.

Ferngesteuerte Flugmodelle über der Werrestadt

Herforder Ingenieur revolutioniert Modellflug — Ausland bestellt deutsche Fernsteuerungsanlage

Herford. — Beim letzten Pfingstwettkampf der Modellflieger auf der Wasserkuppe in der Rhön belegte beim Wettbewerb der ferngelenkten Flugmodelle der Herforder Ingenieur Wolfgang Muschner den ersten Platz und errang damit den Oskar-Ursinus-Wanderpokal. Viele andere schöne Erfolge waren vorausgegangen, und weitere werden sicher folgen, denn Muschner hat sich mit Haut und Haaren der Weiterentwicklung seiner Segelflugmodelle mit Fernsteuerungsanlage verschrieben.

„Ich will noch in diesem Sommer mit drei Stunden Flugdauer den Weltrekord brechen“, verriet er uns nach seinem Wasserkuppen-Sieg. Schon als Zwölfjähriger war Muschner in Berlin-Johannisthal begeisterter Flugmodellbauer. „Aber ich ärgerte mich immer, daß viele Modelle für immer weggelassen, oder sich selbst überlassen, zu Bruch gingen“, erzählt er.

Erfolg regelrecht erhungert

Als der Modellbau in Deutschland wieder erlaubt war, gab Muschner seine Stelle als Betriebsführer einer Herforder Blechwarenfabrik auf, um sich ganz seinem Stecken-

pferd zu widmen. Zusammen mit dem jungen Bielefelder Radio- und Hochfrequenzfachmann Helmut Proebster begann in einer kleinen Werkstatt in Herford die Reihe der Versuche. Von der Schwierigkeiten, von der Komplexität und Kostspieligkeit kann sich der Laie keinen Begriff machen.

„Technisch wußten wir, was wir wollten“, sagt Muschner, „aber wir hatten kein Kapital und nur die primitivsten Arbeitsgeräte — wir haben unseren Erfolg regelrecht erhungert.“

Ziel war und ist auch weiterhin, mit seiner Funkfernsteuerungskonstruktion den Modell-

flugsport zu revolutionieren. Er will den zahlreichen Anhängern dieses schönen und interessanten Sportes, insbesondere den Anfängern, eine kleine, handliche, leicht zu bedienende, zuverlässige und vor allem für jeden Geldbeutel erschwingliche Fernsteuerungsanlage in die Hand geben.

„Gut durchkonstruiert“

Seit einigen Monaten wird die von der Bundespost lizenzierte Funkfernsteuerungsanlage serienmäßig hergestellt. Nur ein kleiner Teil der Anlagen bleibt in der Bundesrepublik, die anderen gehen nach Schweden, in die Schweiz, nach Belgien, Luxemburg, Amerika und Südafrika. Begeisterte Anerkennung haben schon aus aller Welt. Die Amerikaner haben zum Beispiel hervor, daß die Anlage außerordentlich gut durchkonstruiert sei. „So etwas haben wir hier nicht.“

Während Muschners erste Versuchsanlage noch 1 1/2 Kilo wog, hat man das Gewicht jetzt auf 400 Gramm heruntergedrückt. Der Laie kann es kaum fassen, daß in dieser winzigen Anlage rund 280 Einzelteile nach einem sinnvollen System zusammengebaut sind. Aber das ist für ihn auch nicht wichtig. Er ruht nach dem Start seines Modells im kühlen Gras neben dem kleinen Kästchen mit dem Sender. Er drückt nur auf Tasten und sieht, wie der im Modell eingebaute Empfänger die „Kommandos“ sofort aufnimmt und durch Ruderantrieb den „Vogel“ auf den gewünschten Kurs bringt.

Diebeslist durchschaut

Beckum. Große Augen machte ein Beckumer Fabrikant, als er nachts bei der Rückkehr auf seinem Anwesen einen fremden Lastwagen ohne Besatzung vorfand, der hoch mit Metallschrott beladen war. Der Schrott war, wie sich schnell herausstellte, Eigentum des Fabrikanten. Die Polizei hatte den Fall gerade aufgenommen, da ging bei ihrer Station ein Anruf ein: zwei Männer meldeten, ihr Lastwagen, den sie vor einigen Stunden von einer Gaststätte abgestellt hätten, sei gestohlen worden. Es handelte sich um dasselbe Fahrzeug, das die Schrottbeute enthielt. Die Polizei ließ sich nicht hinter Licht führen. Sie nahm die „Bestohlenen“ unter die Lupe. Schließlich gaben sie zu, selber die Schrottdiebe zu sein.

Nervenranke tötete ihre Kinder

Zwei kleine Kinder aus dem vierten Stock auf den Hof geworfen

Hamburg. Eine grauenhafte Bluttat verübte eine nervenranke Frau in Hamburg. Sie warf ihre beiden Kinder, den dreieinviertel Jahre alten Sohn Matthias und die fünf Monate alte Tochter Elisabeth, in einem Anfall geistiger Umnachtung aus dem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung auf den Hof. Die Frau, die am Sonntag 32 Jahre alt wurde, weckte nach der Tat ihren noch schlafenden Mann ohne jede Erregung mit den Worten: „Du, ich habe sie

beide durch das Fenster geworfen.“ Dann führte sie ihren Mann an das Fenster und wies auf die im Hof liegenden zerschmetterten Leiber.

Wie die Polizei mitteilte, war die Täterin bereits einmal wegen ihres Nervenleidens in einem Heim. Sie ist jedoch als gebessert entlassen worden. Als der Ehemann am Sonntag nach Nachtdienst nach Hause kam, hatte er ihr einen Geburtstagskuchen gedeckt. Seine Frau herrschte ihn jedoch an: „Ich will keinen Geburtstagskuchen, ich will keine Geschenke.“ Nachdem sich der Mann zur Ruhe begeben hatte, kam es zu der Wahnsinnstat. Die Kriminalpolizei hat die Frau vorläufig festgenommen.

Bundestreffen der Mecklenburger

Dortmund. Die in Nordrhein-Westfalen ansässigen Mecklenburger werden am 2. Juli mit einem Sonderzug an die Zonengrenze nach Ratzeburg/Lbg. fahren, wo das Bundestreffen der Landsmannschaft Mecklenburger stattfinden wird. Tausende von Landsleuten werden dort, wenige hundert Meter von der Landesgrenze ihrer Heimat entfernt, der 10jährigen Wiederkehr der Trennung Deutsch-

lands gedenken. Fahrkarten für den stark verbilligten Sonderzug von Köln über Düsseldorf, Bielefeld nach Ratzeburg werden nur durch die örtlichen Verbände der Landsmannschaft Mecklenburger ausgeben oder können bestellt werden bei dem Organisationsbüro Bundestreffen der Mecklenburger in Ratzeburg/Lbg.

Zwei Kinder ertrunken.

Remscheid. — In Remscheid-Vieringhausen ertranken ein elfjähriger Junge und ein 14jähriges Mädchen, die vor einem wolkenbruchartigen Regen in einem Rohr von 1,3 Meter Durchmesser Schutz gesucht hatten. Wie die Polizei mitteilte, wurden die Kinder durch die plötzlich hereinströmenden Wassermassen fortgeschwemmt und zum Mühelsteich abgetrieben, wo ihre Leichen konnten. Zwei Erwachsene, eine 60jährige Frau und ein 20jähriger Arbeiter, die ebenfalls in dem Rohr Zuflucht gesucht hatten, konnten sich retten.

Ausgemachtes Pech hatte ein Taschendieb, der auf dem Wochenmarkt in Rheine ausgerechnet einem Polizeibeamten in Zivil die Geldbörse aus der Hosentasche fignern wollte. Seine Tätigkeit war damit auf der Stelle beendet.

Dampfer rüsten für Heringsfang

Fieberhafte Tätigkeit in den Häfen — Fischer ohne Familienleben

Bremerhaven. — Während sich die deutsche Heringsflotte schon seit geraumer Zeit auf der Jagd nach dem Hering befindet und Ende Juni die ersten Matjes anlanden wird, liegen von den Fischdampfern noch etwa 30 bis 40 Prozent auf, um die alljährlich notwendigen Überholungsarbeiten durchzuführen.

Auf den Bremerhavener Werften ist Hochbetrieb. Tag und Nacht dröhnen die Niet- hammer, kreischen die Bohrer. Trocken- und Schwimmocks liegen voller Fischdampfer. An jedem wird fieberhaft gearbeitet. Überall im Hafengebiet trifft das Auge aufgespülte Fischdampfer, die von der Besatzung und von zusätzlichen Arbeitskräften wieder in Farbe gebracht werden. Ausgespült, das heißt unter der Wasserlinie pinseln fleißige Hände ununterbrochen die rostig-roten Rümpfe der Schiffe.

Tag für Tag wird fieberhaft gearbeitet. In einem Monat beginnt auch für die Dampfer die neue Fangsaison. Dann muß alles fix und fertig sein, damit man die Anker lichten und in See stechen kann. Für die Besatzung bedeutet diese Auflegetzeit trotz der harten Ausbesserungsarbeiten eine willkommene Pause. Wenn man alle drei bis vier Wochen einmal für achtundvierzig Stunden seine Familie sehen darf, weiß man so einen Landaufenthalt, so eine Unterbrechung der regelmäßigen Reisen wohl zu schätzen. Dabei wird das Gehalt ja auch an Land weitergezahlt.

Alle drei bis vier Wochen für 48 Stunden zu Hause sein können — man überlege sich, was das heißt: Nur 48 Stunden, und dann davon noch acht Stunden wieder an Bord arbeiten müssen, um das Schiff für die nächste Reise fit zu machen. Und für die, deren Familien nicht direkt an der Küste wohnen, ist diese kurze Zeit noch kürzer befristet.

Lastzug von Triebwagen mitgeschleift

Unfall an unbeschränktem Bahnübergang — Fahrer schwer verletzt

Hildesheim. — Über 50 Meter weit wurde ein unbeschränkter Bahnübergang in Grastorf bei Hildesheim ein Lastzug aus Solingen von einem Triebwagen mitgeschleift. Der Lastzug kippte anschließend die Böschung herunter.

Der Fahrer des Lastzuges hatte trotz der Warzeichen noch versucht, den Übergang vor dem Triebwagen zu überqueren. Als er im letzten Augenblick das Steuer noch herumreißten wollte, war es bereits zu spät. Die rechte Seite des Lastzuges wurde von dem Triebwagen völlig eingedrückt. Der Fahrer erlitt in dem zertrümmerten Führerhaus schwere Verletzungen.

Ruhrbergleute zur Erholung in Jugoslawien

Essen. — 36 Bergleute aus dem Ruhrgebiet trafen in Ljubljana (Jugoslawien) ein. Nach

Ehrlich

Eine Tüte mit Bonbons erhielten zwei zwölfjährige Schüler aus Dortmund von einer Witwe neben einem Funderlohn. Sie hatten eine Geldbörse mit über sechzig Mark Inhalt gefunden und bei der Polizei abgegeben. Eine Stunde später hatte die Witwe ihr Geld zurück. Wie die Dortmunder Polizei betonte, stammen beide Kinder aus armen Verhältnissen. Die Mutter des einen ist Kriegswitwe und der Vater des anderen Hilfsarbeiter.

Die Hamburger fuhrten 800mal zum Mond

Modernisierung der S-Bahn — Fahrzeit um 15 Prozent verkürzt

Hamburg. — Die Hamburger blieben zwar auf der Erde, fuhrten aber dennoch — an den Kilometern ihrer S-Bahn gemessen — zwischen 1907 und dem Mai 1955 fast 800mal von der Alster zum Mond. Nun feierten sie Abschied vom letzten der alten Wechselstrom-Triebwagen, die insgesamt etwa 300 Millionen Kilometer hinter sich gebracht haben. Die Hamburger taten es mit zwei lachenden Augen, denn für die alten Züge erhalten sie bequeme und formschöne neue. Außerdem verschwinden jetzt die allerschwarzen Oberleitungen, die keine Zierde für das großartige Bild waren, das die Hansestadt nach zehnjähriger Wiederaufbauarbeit bietet. Hut ab vor der Bundesbahn, daß sie auch hier Wandel schaffen und sich zum modernsten S-Bahnverkehr bekennen konnte.

Die Frage, was mit den vielen Kilometern Oberleitung geschieht, die man nun demonstriert, wurde in glücklicher Weise gelöst. Die Träger werden auf Nebenstrecken in Bayern weiterverwandelt, auf denen damit die qualmenden Lokomotiven verschwinden. Die Wagen aber bleiben auf den Hamburger Nahverkehrsstrecken, allerdings in modernisierter Form. Sie erhalten Beleuchtung durch Neonröhren und Polsterung auch in der dritten Klasse. Auf diesen Nahverkehrsstrecken wird sich dann ein Schiebetrieb ermöglichen lassen, so daß die Zugfolge erhöht und der Betrieb rationalisiert werden kann.

Die Hamburger fahren beinahe schon 50 Jahre elektrisch durch ihr Staatsgebiet. Die

erste Vorortstrecke, mit Dampf betrieben, wurde im Dezember 1906 eröffnet. Aber schon ein knappes Jahr später rollten die ersten elektrischen Triebwagenzüge zwischen Blankenese und Ohlsdorf. Ihren Strom bezogen sie aus dem bahneigenen Dampfwerk in Altona. Dann aber kam eine große und — durch den ersten Weltkrieg und seine Folgen bedingte — keineswegs schöpferische Pause. Erst 1924 konnte der S-Bahn-Betrieb erweitert werden. Dann allerdings ging die Arbeit Zug um Zug weiter. Die Zahl der Triebwagen stieg sprunghaft, die der neu eingerichteten Strecken paßte sich ihnen an. Noch bis in den zweiten Weltkrieg hinein betrieb die Bundesbahn die Umstellung der S-Bahn auf Gleichstrom; sie war 1940 abgeschlossen. Wieder war es der Krieg, der das Modernisierungsprogramm unterbrach. Aber schon 1950 konnten neue Strecken in den Fahrplan einbezogen werden.

Mit 42 Kilometern verstromter Strecke, auf denen die S-Bahn bis jetzt schon mit D-Zugs-geschwindigkeit fuhr, geht es in den Bereich des Sommerfahrplans. Durch die Herausnahme der alten Oberleitungswagen wird die Fahrzeit erneut verkürzt, auf der Hauptstrecke Blankenese-Poppenbüttel um neun Minuten oder 15 Prozent. Schneller und besser: diese Parole leitete die Bundesbahn bei allen Maßnahmen, durch die Hamburg einen S-Bahnverkehr erhielt, der allen Anforderungen einer Großstadt gewachsen ist, die in absehbarer Zeit mit einer Einwohnerzahl von zwei Millionen rechnen kann.

Der ZÖLLNER

durchleuchtet von Thaddäus Troll

Der Zöllner besteht aus einer Schirmmütze, durchdringendem Röntgenblick, Uniform, Stempeln und Papier. Jeder Zoll am Zöllner ist Mißtrauen. Er verursacht dem Grenzfahrer Aufenthalt, Herzklopfen und Unordnung und dem Staat Kosten, die er allerdings, wenn er sein Soll erfüllt, mit Zins und Zinseszins wieder einbringt.

Wenn Herr Schwiebele aus Konstanz in Hamburg zu tun hat und seiner Frau einen geräucherten Aal kauft, weil er dort um ein paar Pfennige billiger als in seiner Heimatstadt ist, wird man ihn als einen sparsamen und umsichtigen Hausvater loben. Wenn er aber nur zwei Kilometer von Konstanz entfernt in Kreuzlingen seinen Kindern Schokolade kauft, weil sie dort nur halb soviel kostet, dann hat er nicht nur die Schweizer Grenze, sondern auch die Zollgrenze übertreten oder, auf amtsschweizerisch ausgedrückt: er hat sich strafbar gemacht.

Schonen wir durch einen günstigen Einkauf jenseits der Grenzen unseren schmalen Geldbeutel, so ist der Zöllner der Mann, der die Tugend der Sparsamkeit bestraft und den geschonten Geldbeutel durch eine Gebühr ungebührlich strapaziert. Schon längst sind die Grenzen zwischen den europäischen Staaten nur noch lästige Überbleibsel einer vergangenen Epoche. Sie sind so sinnlos wie der Blinddarm. Der Verkehr setzt sich luftig darüber hinweg und macht aus den Staaten Kleinstaaten, deren Hauptstädte man fast im Vorortverkehr erreicht. Das europäische Denken, das man uns mühsam beigebracht hat, die Grenzen hinweggesetzt. Aber wehe, wenn man nicht nur europäisch denkt, sondern unter Mißachtung der Schlagbäume auch europäisch handelt und wandelt! Die politische Bürokratie zeigt sich dem schnellsten Flugzeug überlegen. Sie ist stärker als das europäische Denken, vor das die politischen Halbgötter den Zöllner gesetzt haben. Er wacht darüber, daß die Überreste des Mittelalters respektiert werden.

Ach, wären wir doch erst die Grenzen los, wir wären grenzenlos zufrieden! Denn der Mann, der in Hamburg billig einkauft, gilt als umständig. Tut er dasselbe in Kreuzlingen, ohne sich dafür mit Zoll bestrafen zu lassen, dann ist er ein Spitzbube.

Zöllner leben davon, daß es Spitzbuben gibt. Das haben sie mit Gefängniswärtern und mit Staatsanwälten gemeinsam. Gefängniswärter haben nur mit überführten Spitzbuben zu tun. Wenigstens war es früher so, bevor die Sitte bestand, daß die eine Hälfte der Menschheit nach jedem politischen Kulissenwechsel die andere Hälfte in munterem Wechseln einsteuert. Staatsanwälte prüfen, ob sie es mit Spitzbuben oder Ehrenmännern zu tun haben. Dagegen hält der Zöllner von vornherein jeden, der mit ihm in Publikumsverkehr treten muß, für einen Gauner. Der Zöllner beruft sich auf seinen Angehörigen jenes kollektive Mißtrauen, das bei allen Grenzfahrern kollektives Schuldgefühl auslöst. Der durchdringende Röntgenblick des Zöllners erzeugt in ehrlichen Menschen ein schlechtes Gewissen.

Dem Zöllner muß du deine Unschuld beweisen, bevor du vor seinem Mißtrauen be-

machterstück ist, das du als Putzlappen für die Schuhe benützt, erst dann hält er dich für einen Ehrenmann und zieht sich zurück, Unordnung und einen in den Anfangsgründen zerstörten Flirt hinter sich lassend.

Gedanken sind immer noch zollfrei. Aber sicher nur aus Mangel an Kontrollmöglichkeiten. Sonst gäbe es schon längst einen Gedankenzöllner, der dich nach jeder Auslandsreise nach Weltanschauungen durchsuchte, die des Landes nicht der Brauch oder, wie es in der Zöllnersprache heißt, „unüblich“ sind.

Der brave Ehemann, der von seiner Frau ständig mit unbegründeter Eifersucht ver-



folgt wird, sagt sich schließlich: wenn ich schon unter ihrem Mißtrauen leide, dann will ich auch etwas davon haben. Dann soll es auch berechtigt sein. Das Mißtrauen erst stimuliert ihn zum Seitensprung. So ergreift es auch dem ehrlichen Grenzfahrer. Ich bin weder ein sparsamer Mensch, noch habe ich überdurchschnittlich kriminelle Anlagen. Aber mag mein Gepäck noch so zollrein (amtlich: zollunpflichtig oder unzollpflichtig) sein, beim Anblick eines Zöllners bekomme ich Herzklopfen. Ich komme

mir als Sünder vor, obwohl in der christlichen Literatur die Zöllner und Sünder in einem Federzug genannt zu werden pflegen. Deshalb hat mich das Mißtrauen des Zöllners zum Schmuggler gemacht. Wenn mein Herz schon klopft, dann soll es wenigstens von einer Tafel Schokolade, einigen Schweizer Stumpen oder von ein Paar Nylonstrümpfen in der Brusttasche gepolstert sein.

Ich habe neulich ein Theaterstück von Max Frisch gesehen, in dem ein Staatsanwalt seines Amtes und der Bürokratie müde ist und zur Axt greift, um sich der ziemlich berufsfernen Tätigkeit des Amoklaufens hinzugeben. Sein erstes Opfer sind zwei Zöllner. Die Axt im Haus erspart den Zollamtmann. Welcher Nationalität die Hingemerkelten sind, verschweigt das Dichters Höflichkeit. Max Frisch ist Schweizer. Schweizer Zöllner sind diskret und freundlich, als stünden sie in den Diensten des Fremdenverkehrs. Italienische Zöllner sind leutselig und gesprächig, französische Zöllner wagen keine schlafende Dame zu wecken. Noch nie heischte ein ausländischer Zöllner auch nur einen Blick in mein und meiner Koffer Innenleben zu tun. An der Grenze von Monaco stand ein Mann, der aussah, als er aus einer Galavorstellung der Czardasfürstin entsprungen. Seine zöllnerische Funktionen beschränkten sich darauf, mir Ehre zu erweisen. Durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung.

Mir ist deshalb die Staatsangehörigkeit der Zöllner rätselhaft, gegen die der Staatsanwalt bei Max Frisch Amok lief. Aus Gründen eines bescheidenen nationalen Stolzes möchte ich den Dichter allerdings auch nicht danach fragen.

Karüm mehr verwahrloste Kinder?

Die Folgen von Hirnverletzungen und Gehirnkrankheiten

Die Zahl der schwer erziehbaren Kinder wird ständig größer. In Deutschland macht man dafür die nachwirkenden Bombennächte, die Flüchtlingsnot, die Heimatlosigkeit und die Entseelung des Familienlebens verantwortlich; in den Vereinigten Staaten findet man andere Gründe: zum Beispiel Fernsehen und Comic-Stripes. Derartige Einflüsse sollen nicht gering geschätzt werden, aber als Erklärung befriedigen sie nicht, denn unter der viel mehr behüteten schwedischen Jugend erhöht sich die Zahl der Problemkinder ebenfalls. Es wird geschätzt, daß in Westdeutschland jetzt mindestens 3, vielleicht sogar 5 von 100 Jugendlichen „erziehungsschwierig“ sind.

Professor Enke (Treyas) hat viele von ihnen untersucht: bei 73 Prozent fand er Folgen von Hirnverletzung im frühen Kindesalter oder von Gehirnkrankheiten, die in der Kindheit durchgemacht wurden. Hinzu kommen Kinderkrämpfe und Hungerfolgen sowie vorgeburtliche Schäden. Diese frühkindlichen Hirnschäden lassen sich heute durch neue Untersuchungsmethoden wie das Elektro-Encephalogramm und bestimmte Röntgenmethoden sicherer nachweisen als bisher.

Da die Reifung des Kindes hirngesteuert ist, führen die erwähnten Schäden zu Störungen. Diese zeigen sich in körperlichen Entwicklungshemmungen und Disharmonien, außerdem in einer seelischen Labilität, die durch den Körper gebahrt wird. Bei Volksschülern, die nicht zu den Problemkindern gehören, betrug der Anteil solcher Schäden nur 6,5 Prozent.

Die hirngeschädigten Kinder sind anfälliger für Schäden, die dadurch entstehen können, daß die Familien verwahrlost sind oder das gesellschaftliche Gefüge zerbrochen ist. Das normale Kind verträgt nicht nur ein gewisses Maß an Konflikten, es benötigt sie sogar, damit sich seine Fähigkeit, sich durchzusetzen, entwickeln kann. Beim geschädigten Kind dagegen ist die Toleranzgrenze für Konflikte niedriger, weil das Reifen gestört ist. Es reagiert daher viel eher mit Stehlen, Fortlaufen, Lügen oder Nachtangst, mit Nägelkauen oder Betteln. Die primitive Hirnentwicklung geht parallel mit einer primitiven unharmonischen Persönlichkeitsentwicklung. Sie ist gekoppelt mit primitiven Triebreaktionen. Die erhöhte Möglichkeit, beeindruckt zu werden, vergrößert glücklicherweise aber auch die Reaktionsbereitschaft für Psychotherapie und Heilerziehung.

Daß es in neuester Zeit mehr Kinder gibt, die auf diese Weise geschädigt sind, ist eine Folge der Fortschritte in der Kinderheilkunde: Früher starben Frühgeborene oder Kinder mit Hirnfunktionen meiste, jetzt können sie mit Hilfe neuer Heilmittel (Antibiotika) oder durch die Anwendung ausgeklügelter technischer Einrichtungen ihre Gefährdung überstehen. Auf der 71. Wanderversammlung südwestdeutscher Neurologen und Psychiater in Baden-Baden wurde deshalb festgestellt, der Segen des Lebens könne bei den Problemkindern oftmals zum Unsegen des Überlebens werden, und man müsse ver-

langen, daß die künstliche Geburtshilfe in Fachkrankenhäusern ausgeführt wird, frühgeschädigte Kinder bis zum zehnten Lebensjahr der Fürsorge anvertraut und in psychiatrischen Jugendheimen untergebracht werden. Vorbeugen ist hier sicher besser und außerdem auch billiger als heilen. Eine psychiatrische Begutachtung kindlicher Rechtsbrecher, die in Deutschland noch nicht selbstverständlich ist, wurde von einem der Referenten (Dr. Lefrenz, Heidelberg) energisch gefordert. Die Fachleute warnten bei den Erziehungsschwierigkeiten davor, das Psychologische allzusehr zu betonen.

Mechanisierung erfordert

Anpassung der Ernährung

Trier. — In seinem Festvortrag „Die Erhaltung des Lebens durch die Ernährung“ stellte Professor Heinrich Kraut, Mitglied des Max-Planck-Instituts für Arbeitsphysiologie Dortmund, auf der sechsten ordentlichen Hauptversammlung der Max-Planck-Gesellschaft in Trier fest, daß jedes Zuviel an Ernährung, vor allem in höheren Jahren, schädlich sei. Es sei aber falsch, dafür das Eiweiß verantwortlich zu machen. Mangel an Eiweiß in der Ernährung könne sogar zu unerwünschter Gewichtszunahme führen, wenn der Mensch von einer eiweißarmen Ernährung überreichliche Mengen aufnehme, um seinen Eiweißbedarf zu decken. Da mit der fortschreitenden Mechanisierung der Arbeit der durchschnittliche Kalorienbedarf wesentlich absinke, entstehe eine neue Situation, der die Nahrungsabwahl angepaßt werden müsse. Maßhalten im Essen und die Bevorzugung einer eiweiß- und vitaminreichen Ernährung sei der Rat, den heute die Ernährungsphysiologie für die Erhaltung eines kraftvollen Lebens zu geben habe. Beobachtungen im Kriege hätten gezeigt, daß bei einer an sich unzureichenden, aber gleichmäßigen Ernährung die Abnahme von Körpergewicht und Leistungsfähigkeit nur bis zu einer konstanten Grenze erfolge, also eine Anpassung an den Mangelzustand eintrete.



„Wie wär's mit einem Eis?“ Scherenschnitt von Gustava Kropp

„Warum hast du dich denn mit Werner gestritten?“ wollte Erna wissen. Betty seufzte. „Er hat mir einen Heilratsantrag gemacht.“ „Das ist doch kein Grund zum Streit.“ „Hast du eine Ahnung. Ich hatte ihm doch schon vorgestern mein Jawort gegeben.“

Für das subventionierte Theater

Dortmund. — Der Präsident des Deutschen Bühnenvereins, Max Brauer (Hamburg), verteidigte auf der Hauptversammlung des Bühnenvereins die deutsche Form des subventionierten Theaters. Von den städtischen oder staatlichen Subventionen hänge sein oder Nichtsein des deutschen Theaters ab. Vor etwa 200 Theaterdirektoren und Intendanten setzte sich Brauer mit der Kritik auseinander, die in letzter Zeit am subventionierten Theater geübt worden ist. Er bezeichnete es dabei als merkwürdig, daß nicht der Bund der Steuerzahler den Abbau der Subventionen fordere, sondern daß gerade Intellektuelle glaubten, die Antwort auf die Theaternöte unserer Zeit im Abbau der öffentlichen Zuschüsse gefunden zu haben.

Der Münchener Theaterkritiker und Ballettsachverständige Fr. O. Regner forderte die Gründung einer übergeordneten deutschen Ballettschule. Der Deutsche Bühnenverein solle dazu Maßstäbe für die Ausbildung von Tänzern und Choreographen setzen. Regner

wies auf die Umbildung beim deutschen Tanzpublikum hin. Das Theaterpublikum sei nicht nur stärker am Tanz interessiert, sondern darüber hinaus auch kritischer geworden. Das fordere zu höheren Leistungen auf.

Auch der Chefdramaturg der Hamburgischen Staatsoper, Dr. Horst Georges, ging auf die Umschichtung des Theaterpublikums ein. Durch die Vermittlung von Rundfunk, Schallplatten und Volksbühnen würden heute die Opernaufführungen von Leuten besucht, die früher nicht in die Oper gegangen seien. Ferner gehe das Publikum heute nicht mehr in die Oper schlechthin, sondern es suche sich bestimmte Werke aus.

Zum ersten Male verlieh Brauer den im vorigen Jahr geschaffenen Dramatikerpreis des Deutschen Bühnenvereins an die Autoren Ulrich Becker, Mathias Braun und Klaus Hubalek. Den Geldpreis von je 3000 Mark nannte Brauer „eine kleine Geste eines armen Vereins“.

KULTURNOTIZEN

„Mineralquellen und Heilbäder“ heißt die jetzt erschienene 12. Karte des von der Nordrhein-Westfälischen Landesplanungsbehörde herausgegebenen Nordrhein-Westfalen-Atlas. Die Karte gibt für die einzelnen Quellen die chemische Zusammensetzung, Konzentration und sonstigen wichtigen Merkmale an.

Für den baldigen Neubau eines großen, allen neuzeitlichen Ansprüchen genügenden Theaters in Essen setzte sich der Ortsausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes ein. Die gegenwärtig vorhandenen Spielmöglichkeiten der Essener Städtischen Bühnen entsprächen in keiner Weise den kulturellen Bedürfnissen der Bevölkerung.

Ein mit bloßem Auge sichtbarer Komet wurde auf einer tschechoslowakischen Sternwarte in der Hohen Tatra im Sternbild des „Fuhrmanns“ entdeckt. Der Komet, der bei seiner Entdeckung vor fünf Tagen die sechste

Größe, also die kleinste noch mit bloßem Auge sichtbare Sterngröße, aufwies, war zwei Tage später auf die vierte Größe angewachsen.

Eine Sammlung von Fälschungen aller Art und aus den verschiedensten Zeiten wurde in Paris eröffnet. Am zahlreichsten sind die gefälschten Gemälde. Aber auch Banknoten und Pässe, Schmuck und Briefmarken fehlen nicht. Unter anderem sind sieben „Mona Lisas“ von den insgesamt 61 bisher festgestellten Fälschungen ausgestellt.

Eine köstliche Auferstehung feierte in Hannover Wilhelm Busch's „Operette“ — besser komisches Operchen — „Der Vetter auf Besuch“ anlässlich der 25. Wiederkehr des Gründungstages der Wilhelm-Busch-Gesellschaft. Das auch für Laienbühnen reizvolle Werk des Altmeisters des deutschen Humors entstand in der Jugendzeit des Malerdichters, als er als Darsteller und Spielleiter sich leidenschaftlich dem Laienspiel widmete. Die volkstümliche Musik schrieb Busch's Münchener Studienfreund Georg Krempelsetzer.

Jean Paul Sartre, französischer Dramatiker und Erzähler und meistgelesener Philosoph des atheistischen Existenzialismus, wurde in Paris fünfzig Jahre alt.

Teilnehmer der vierten Tagung der Norddeutschen Tuberkulose-Gesellschaft sprachen sich in Lübeck dafür aus, die Schutzimpfung gegen Tuberkulose mit dem BCG-Impfstoff auch in Deutschland künftig auf freiwilliger Basis verstärkt aufzunehmen. Prof. Cattel (Kiel) erklärte, die Wissenschaft sei nach den bisherigen gemachten internationalen Erfahrungen beim BCG-Schutzimpfen aus dem Stadium des experimentiellens heraus. Er setzte sich für das Impfen der Säuglinge und eine Wiederholungsimpfung der Kinder im sechsten Lebensjahr ein. Cattel forderte außerdem eine staatliche Unterbringung aller Kranken mit offener Tuberkulose in Heimen, eine ständige Untersuchung aller im öffentlichen Dienst Tätigen und die Schlachtung aller tuberkulose-infizierten Rinder.

Neue Streich-, Blas- und Schlaginstrumente für die Jugendmusik wurden auf einer Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendmusik Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf vorgeführt.

UNSER RÄTSEL

1. Ort, 2. Wein, 3. Aar, 4. Alm, 5. Ger, 6. Ase, 7. Range, 8. Ast, 9. Eid, 10. Tat, 11. Rad, 12. Pk, 13. All, 14. Star, 15. Amt, 16. Inn, 17. Wald, 18. Erz, 19. Lias, 20. Pan, 21. Alk, 22. Ara, 23. Ster, 24. Acht, 25. Ruck.

Jedem Wort ist ein Buchstabe voranzusetzen, so daß neue Begriffe entstehen und deren Anfangsbuchstaben ein Sprichwort ergeben.

Auflösung des letzten Rätsels.

Waagerecht: 1. Anthologie, 7. und, 8. Rehe, 9. so, 10. Eder, 11. he, 12. Iser, 13. Wal, 14. Eisen, 16. Halm, 17. Ural, 18. Galle, 19. Tur, 20. Heid, 21. Belt, 22. aa, 23. Aare, 24. All, 25. Geldbeutel.

Senkrecht: 1. Ausbeutung, 2. NNO, 3. Orden, 4. Leer, 5. Ohr, 6. Edelmetall, 10. Esel, 11. Hall, 12. Isar, 13. Wald, 15. Irun, 16. Halt, 18. Gelee, 20. herb, 21. Bad, 22. Ale, 23. al, 24. at.



... das Blüten will nicht enden“

Das geschah am 20. Juli

Tatsachenbericht von Jochen Willke und W. Sehtaps

(2. Fortsetzung)

Auch den Mann muß eine Vorahnung überfallen haben. Ganz gegen seine Gewohnheit ist er auf dem Bahnsteig stehen geblieben, bis der Zug in der Ferne verschwindet. Dann verläßt er den Bahnhof: Generaloberst Erich Hoepner. Er hatte 1941 die große Doppelschlacht Brjansk-Wjasma gewonnen und dafür den dritten Stern auf seine Schulterstücke erhalten. Aber das weiß nun, am 20. Juli 1944, schon längst kein Mensch mehr. Denn inzwischen ist er aus der Wehrmacht entlassen worden. Eine sogenannte Eigenmächtigkeit in der Schlacht von Moskau, eine Absatzbewegung, um der Vernichtung zu entgehen, hat Hitler ihm nicht verziehen. Weil der General seine erschöpften Truppen zurücknahm, war er in Ungnade gefallen. Der Diktator hat auch nie verwinden können, daß Hoepner die Hitlerische Kriegsführung „dilettantisch“ genannt hatte. So war der Generaloberst kurze Zeit nach seiner Beförderung trotz Ritterkreuz davongejagt worden. Weder die Uniform noch seine Orden durfte er tragen. Auch der Besuch öffentlicher Veranstaltungen war ihm untersagt worden. Und gelegentlich sah er beim Verlassen seiner Dahlemer Villa einen jener Spitzel, mit denen die Gestapo bestimmte Generale überwachen ließ.

Hoepner fährt vom Stettiner Bahnhof in seine Wohnung. Von dort aus begibt er sich in das nahe gelegene Haus seines Freundes Olbricht, Wildpfad 44, am Rande des Grunewaldes. Er holt den Koffer mit seiner Uniform ab und fährt weiter zur Benderstraße, dem Riesenbau im Tiergartenviertel, in dem die in Berlin verbliebenen Teile des deutschen Oberkommandos ihre Amtsräume haben. Er trifft sich mit General Olbricht, dem Chef des Allgemeinen Heeresamtes, zum Mittagessen. Auf dem Tisch steht eine halbe Flasche Wein. Die beiden Männer stoßen an: „Nun wollen wir einmal sehen, was heute passiert!“ — sagt Olbricht bedeutungsvoll und leert das Glas.

In rascher Fahrt nähert sich das Auto mit Graf Stauffenberg und seinem Adjutanten v. Haeferten der „Wolfschanze“. Es ist eine knappe halbe Stunde vergangen, seit sie gelandet sind. Der Weg führt durch tiefe Wälder. Auch auf dieser Fahrt fällt kaum ein Wort zwischen den beiden Offizieren.

Mit jedem Kilometer, den der Wagen zurücklegt, verkürzt sich das Leben Hitlers. Ob Stauffenberg das gedacht hat, als er jetzt die Aktentasche öffnet und einen heimlichen Blick auf die Sprengkörper wirft? Es sind zwei viereckige Pakete. Jedes wiegt ein Kilo. Oben ragt der schwarze Zündkopf etwa fünf Zentimeter hoch heraus.

Und in diesem Augenblick, auf der Straße Lötzen-Rastenburg, entscheidet sich das Schicksal Deutschlands. Wir werden nie genau wissen, warum Stauffenberg plötzlich etwas tut, das später alle Pläne über den Haufen werfen wird.

Der Oberst greift in die Aktentasche und nimmt das eine der beiden Pakete heraus. Wahrscheinlich glaubt er, daß ein Kilogramm des hochexplosiven, auf vielen Umwegen beschafften Sprengstoffes genügt. Er legt das Paket unauffällig in den hinteren Teil des Wagens.

Hinter einer Kurve kommt die äußere Umfriedung des Hauptquartiers in Sicht.



Junge Talente der Leichtathletik

Die Titelkämpfe in Dortmund, Wuppertal und Köln - Zahlreiche hervorragende Leistungen

Düsseldorf. Trotz der guten Form altbewährter Meister und Meisterinnen, von denen sich vor allem Maria Sander (Dinslaken) in Wuppertal durch einen 100-m-Sieg in 12,0 Sekunden auszeichnete und Marianne Werner (Greven) in Dortmund mit 14,36 m im Kugelstoßen und 45,78 m im Diskuswerfen imponierte, standen die Landesverbands-Meisterschaften in der westdeutschen Leichtathletik ganz klar im Zeichen junger Talente. Bei den westfälischen Titelkämpfen in der Dortmunder Kampfbahn Rote Erde überzeugte vor allem der 21-jährige Karl-Heinz Wegmann (Dortmund) mit der Nachkriegsbestleistung von 16,30 m, die nur 30 cm hinter dem deutschen Kugelstoßrekord von Hans Woellke und Heinz Trippel liegt. Der bescheidene Westfale verbesserte sich in einem Jahr um 1,10 m.

Der gleichaltrige Manfred Poerschke (OSV Hörde) steigerte sich als 400-m-Sieger auf der Außenbahn (1) von 49,1 auf 48,4 Sek. Die 4x400-m-Staffel von Alemannia Menden übertraf ihre erst 24 Stunden alte Jahresbestzeit von 3:20,0 beim eindrucksvollen Sieg in 3:18,8 Min. Der Mendener Klub hatte am Vortage mit 7:29,8 Minuten auch über 3x100 m Jahresbestzeit erreicht. In 200-m-Meisterin Charlotte Böhm (25,1 Sek.) und der jungen Siegerin 800-m-Läuferin Stötzl (2:18,0 Min.) hat die westfälische Leichtathletik zwei weitere Asse. Erfolgreichster Teilnehmer in der Kampfbahn Rote Erde aber war der bärenstarke Grevenener Dieter Woyteck mit fünf Jugendtiteln: 110 m Hürden in 14,8 Sek., Hochsprung 1,73 m, Kugelstoßen 15,20 m, Diskuswerfen 43,36 m und Speerwerfen 55,42 m.

Molzbergers großer Sprung
Zu den größten Überraschungen bei den Titelkämpfen zählte in Köln der überlegene Weitsprung, den der 18-jährige Jugendmeister Manfred Molzberger (Olympia Oberberg) mit 7,34 m über den deutschen Meister Heinz Oberbeck (Köln) mit 7,10 m errang. Der in seinem Anlauf und im Sprung so eckig wirkende Junge aus dem Oberbergischen verbesserte sich bei seinem ersten großen Erfolg als Senior gleich um 25 cm. Pech hatte Juniorenmeister Manfred Gernmar (Köln), der nach seinem Zwischenlauf in 10,8 Sek. nicht mehr zum 100-m-Finale antreten konnte. Mit einer Zerrung muß das große Kölner Talent wohl einige Zeit pausieren. In Abwesenheit von Gernmar gewann Dolf Kluck nach seinem 200-m-Erfolg in 21,5 Sek. auch die 100 m in 10,8 Sek. Mit Kluck als bestem Läufer überraschte auch die 4x100-m-Staffel von Bayer Leverkusen mit der guten Zeit von 41,9 Sek. Schnellste 800-m-Läuferin des DLV ist zur Zeit die Studentin Edith Schiller (2:17,6).

Maria Sander immer noch stark
Deutschlands erfolgreichste Leichtathletin der Nachkriegsjahre, Maria Sander (Dinslaken), bewies in Wuppertal mit 12,0 Sek. über 100 m, daß sie auch in diesem Jahre bei den Deutschen Meisterschaften gute Aussichten hat. Über 80 m Hürden (11,8 Sek.) ist die 15malige deutsche Meisterin allerdings noch von ihrer Bestform entfernt. Von den in Wuppertal startenden deutschen Meistern gewann Werner Lueg die 800 m in 1:52,5 Minuten, während Herbert Schade nur in der siegreichen 3x1000-m-Staffel des Solinger LC (7:42,8) antrat. Von jungen Talenten gefielen vor allen Juniorenmeister Karl-Ernst Schott (Düsseldorf), der 110 m Hürden zum zweiten Male in der Jahresbestzeit von 14,9 Sek. lief, und der 18-jährige Hochspringer Püll (1,88 m). Im übrigen aber fielen in Wuppertal wie in Dortmund und Köln mehr als die Hälfte aller Seniorentitel an Talente unter 21 Jahren.

PETER TOWNSEND, englischer Oberst und ehemaliger Adjutant des Königs, startete auf der Neuer Rennbahn in einem internationalen Amateurrennen und belegte mit der Erlenhofen Neu Everseal den zweiten Platz. Unser Bild zeigt Townsend vor dem Rennen auf der Waage; links Trainer A. v. Borcke.

Den deutschen Fahrern fehlt Härte

Bilanz der Deutschland-Rundfahrt - Versuch ist geglückt

Frankfurt (Main). Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die dem Versuch der Zweirad-GmbH., nach zweijähriger Pause die Tradition der Deutschland-Rundfahrt fortzusetzen, ein Mißlingen voraussagten. Die Praxis hat erwiesen, daß das Wagnis gelungen ist, zumindest in sportlicher Hinsicht. Es gab niemand bei der Abschlusfeier auf dem Frankfurter Messegelände, der nicht aus vollem Herzen heraus wünschte, daß die Rundfahrt 1956 in noch größerem Rahmen und möglichst mit internationaler Besetzung wiederholt wird.

Der Erfolg muß um so höher bewertet werden, als er praktisch aus dem Nichts heraus entstand, und die Organisatoren nicht nur mit finanziellen, sondern mehr noch mit verkehrstechnischen Sorgen in beträchtlichem Umfang zu rechnen hatten. Dank des lobenswerten Einsatzes der Polizei kam es nirgends auf der 1574 km langen Strecke zu einem erwähnenswerten Unfall, und auch der sonstige Verkehr erlitt durch die Rundfahrt keinerlei Unterbrechung.

Junge Fahrer gaben Auftrieb
Die Tatsache, daß der deutsche Berufs-Radsport in erster Linie daran geknüpft hat, daß die nötige Zufuhr an jungem Blut fehlte, wurde gerade durch die Rundfahrt noch einmal unterstrichen. Mit Rudi Theissen hat zwar ein Fahrer gewonnen, der schon jahrelang zur deutschen Spitzenklasse zählt, aber Junkermann, Donicke, Ebberts, Liebelt, Scholl und der Kölner Müller - also alles Fahrer, die erst seit Jahresfrist Profis sind - haben viel zur Belebung des Rennens beigetragen. Hier wachsen Talente heran, die bei richtiger Führung durchaus auf den deutschen Radsport im Ausland zurückzugewinnen, den einst Stöpel, Thierbach, Geyer, Bautz, Buse, Weckerling u. a. besaßen.

Es war gerade für diese jungen Fahrer nicht allzu leicht, weil sie in vorbildlicher Weise der Stillschulung nachkamen und vielfach Domestikendienst leisten mußten. Ein besonderes Lob gebührt Heini Scholl, der Duisburg. Die Schulleiter des Landes Nordrhein-Westfalen, die zu einer Tagung in Düsseldorf weilten, besuchten bei dieser Gelegenheit auch die erweiterte Sportschule in Duisburg-Wedau. Staatssekretär Dr. Busch vom Kultusministerium bezeichnete dabei in seinen Dankesworten für die Einladung des WFV die Duisburger Anlage als „die klassische Sportschule der Bundesrepublik“. Die Schulleiter waren ebenfalls ausnahmslos von der prächtigen Lage dieser großen Sportschule und ihrer Zweckmäßigkeit stark beeindruckt, zumal Dr. Sälter als Vertreter des Westdeutschen Fußball-Verbandes darauf hinwies, daß die Schule nicht nur den Fußballern, sondern allen deutschen Sportverbänden und selbstverständlich auch den Schulen für besondere Zwecke zur Verfügung stehe. Unter diesem Gesichtspunkt betrachten die Schulleiter den Besuch in Wedau als eine Anregung für die Gestaltung des Sportschulwesens, dem sie sich, soweit es in ihren Kräften steht, in Zukunft mit besonderer Aufgeschlossenheit annehmen wollen.

Acht Neulinge im Länderkampf

Leichtathletik-Aufgebot gegen Jugoslawien
Kassel. Acht Länderkampf-Neulinge befinden sich im Deutschen Leichtathletik-Aufgebot für die Ausgaber Begegnung mit Jugoslawien am 25./26. Juni: Konrad, Poerschke, Hans-Jörg Becker, Prechtel, Kaufmann, Holzberger, Brauß und Lingnau. Im einzelnen starten: 100 m, 200 m und Sprinter-

Mopeds alle am Ziel

Sie bestanden ihre Bewährungsprobe
Frankfurt (Main). Im Rahmen der Zweirad- und Radsportwoche wurden insgesamt 28 Mopeds von neun deutschen Werken ihrer bisher größten Gebrauchsprüfung unterzogen. Dabei wurde ausdrücklich von allen sportlichen Wettbewerben, wie z. B. Geschwindigkeits- und Bergsteigerprüfungen, abgesehen, weil das Moped als motorisiertes Fahrrad ein ausgesprochenes Gebrauchsfahrzeug ist. Aus diesem Grunde wurde auch die Einhaltung einer Gebrauchsgeschwindigkeit von höchstens 40 km/h durch ein besonderes Führungsfahrzeug dieser Moped-Vergruppe sowie durch ständige Kontrolle gewährleistet. In acht Tagesetappen von 150 bis 274 km legten die Mopedfahrer vor den Rundfahrtleilnehmern der Berufsfahrer insgesamt 1600 km zurück und waren dabei täglich etwa sechs bis acht Stunden mit einer kleinen Tankpause von wenigen Minuten ständig im Sattel. Trotz dieser großen Anforderungen an die Fahrer und die mit einem bis zu 50-cm-Motor motorisierten Fahrräder kamen alle Fahrer, unter ihnen ein 68-jähriger und eine 18-jährige Dame, ohne größere Schwierigkeiten in geschlossener Gruppe an das Endziel in Frankfurt (Main).

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Einzelhandelsumsatz: 42 Mrd. Mark

Tendenz zur Mengenkonjunktur ließ nach - Verschärfter Wettbewerb

Köln. Eine kräftig erhöhte Massenkaufkraft, reichliches Warenangebot und verschärfter Wettbewerb kennzeichneten in der Verbrauchsgüterwirtschaft die konjunkturelle Situation des vergangenen Jahres, heißt es in dem Arbeitsbericht der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels für 1954. Für den Einzelhandel habe sich eine Zunahme des Umsatzvolumens um sieben Prozent ergeben. Der Umsatz des westdeutschen Einzelhandels ohne die Umsätze von handwerklichen Betrieben, Fabrikfilialen und Großhandlungen stellten sich auf 42,2 Milliarden gegenüber 39,4 Milliarden DM 1953 und 37,0 Milliarden DM 1952. Das Niveau der Einzelhandelspreise sei im ganzen unverändert geblieben. Die vorhandene Tendenz zur Mengenkonjunktur ließe nach.

Das abgelaufene Jahr habe für den Einzelhandel im Zeichen einer besonderen Aktivität gestanden, heißt es in dem Bericht weiter. Einen Höhepunkt habe die Auseinandersetzung über eine Berufsordnung im Einzelhandel gebracht. Der Einzelhandel habe hier seine Wünsche auf ein Mindestmaß reduziert.

Rheinisch-Westfälische Börse	
Kurse vom 26. Juni 1955	
Industrie-Aktien	Kleinkern-Werke
AEG 277 bz	Mannesmann 195 1/2 bz
Altenessen 172 bz	Rhein. Röhren 196 bz
Bad. Anilin 281 1/2 bz	Rheinpreußen 175 1/2 bz
Beck & Co 215 bz	Rhein Stahl 297 bz
BMW 170 bz	Rhein-Westf. Eisen 230 1/2 bz
Bergb. Neue Hoffnung 157 bz	RWE 227 1/2 bz
Bergw. Königsborn-Werne 162 bz	Ruhrstahl 249 bz
Beton & Monier 260 G	Salzdetfurth 295 bz
Bosch & Knauer 187 1/2 bz	Siemens Stämme 297 1/2 bz
Buderus 232 bz	Stahlw. Südwestfalen 182 bz
Burbach Kali 212 bz	Ver. Dr. Nickel 224 1/2 bz
Cassella 318 1/2 bz	Wasserw. Gelsenk. 224 bz ex Div.
Daimler 248 bz	Wintershall 314 bz
Demag 272 bz	Zellwaid 187 bz
Dt. Conti Gas 312 bz	
Dt. Edelstahl 190 bz	
Dt. Erdöl 190 bz	
Dortm. Hörde 153 1/2 bz	
Dortm. Act.-Braueri 295 G	
Dortm. Ritter-Braueri 342 G	
Dortm. Union 283 bz	
Dynamit Nobel 269 1/2 bz	
Essener Steinkohle 227 1/2 bz	
Farben Bayer 274 1/2 bz	
IG Farben Liqui 48 1/2 bz	
Felten & Guilleaume 226 1/2 bz	
Gelsenberg 159 1/2 bz	
Goldschmidt 186 bz	
Gußstahl Witten 243 bz	
GHH Aktienverein 259 1/2 bz	
Hamborner Bergbau 141 1/2 bz	
Harpener Bergbau 136 1/2 bz	
Hochst. Taxe 192 G	
Hochst. Farb. 232 1/2 bz	
Hoesch 174 1/2 bz	
Karstadt 278 bz	
Klöckner-Humboldt-Deutz 241 bz	
DM-West - DM-Ost	
Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 510 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 20,82 DM-West.	

Beträchtlicher Ausfuhrüberschuß der Bundesrepublik

Bonn. Die Außenhandelsbilanz der Bundesrepublik, die im April 1955 mit einem Einfuhrüberschuß von sieben Millionen DM fast ausgeglichen war, schloß im Mai mit einem Ausfuhrüberschuß von 251 Millionen DM ab. Die Einfuhren der Bundesrepublik einschließlich Westberlins sind im Mai gegenüber dem Vormonat mit 194 Millionen DM um fünf Prozent zurückgegangen, während die Ausfuhren nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes mit 219 Millionen DM um acht Prozent zugenommen haben.

Im Zeitraum Januar bis Mai 1955 war der Gesamtwert der Einfuhren mit 9441 Millionen DM um 32 Prozent und der Gesamtwert der Ausfuhren mit 10 064 Millionen DM um neunzehn Prozent höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

20. Juni 1955	
Kälber	Auftr. S.-Kl.
Aachen	282 170-173
Duisburg	290 150-165
Düsseldorf	356 147-165
Essen	545 170-195
Köln	100 173 150-160
M.-Gladb.	100 173 150-160
Wuppertal	475 155-165
Bochum	262 170-225
Dortmund	306 150-170
Gelsenk.	174 170 140-155
Hagen	61 150-160
Recklingh.	81 185 150-165
Schafe	
Aachen	15 85-90
Duisburg	29 50-85
Düsseldorf	28 83-95
Essen	54 100-110
Köln	10 100-110
M.-Gladb.	10 100-110
Wuppertal	10 100-110
Bochum	10 100-110
Dortmund	10 100-110
Gelsenkirchen	10 100-110
Hagen	10 100-110
Recklinghausen	10 100-110

Einst Rußlands größter Lieferant

Wirtschaftsprobleme im Hintergrund der neuen Krempolitik

Mit besonderem Nachdruck wird in der Sowjetunion zur Einladung des Bundeskanzlers nach Moskau auf die Wiederaufnahme der deutsch-sowjetischen Handelsbeziehungen. „Die sowjetische Regierung“, so heißt es darin, „mißt der Annäherung fester wirtschaftlicher Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Bundesrepublik große Wichtigkeit zu.“

Wo immer man die Motive für die neue Phase der sowjetischen Außenpolitik suchen mag, in jedem Falle gehören dazu wirtschaftliche Erwägungen. Es ist kein Geheimnis, daß die sowjetische Wirtschaft inmitten großer Probleme steht, ja daß sie auf manchen Gebieten mit ersten Engpässen zu kämpfen hat. Zwar ist die sowjetische Produktion in den letzten Jahren erheblich angestiegen, aber die Anforderungen wuchsen nicht minder. Die Bevölkerung der Sowjetunion nimmt jährlich um drei bis vier Millionen Menschen zu und absorbiert dadurch schon einen guten Teil der Mehrerzeugung.

Auch die Erschließung neuer Landwirtschaftsgebiete, der Ausbau des unzureichenden Verkehrsnetzes belasten die Gütererzeugung. Dazu kommt, daß die sowjetisch-chinesische Allianz vor allem auch auf Moskaus wirtschaftlicher Hilfestellung für China beruht; denn Chinas eigene Industrieerzeugung ist minimal und kann nur durch große Lieferungen aus dem Ausland erhöht werden.

Die Kreditverkäufe des Einzelhandels nahmen 1954 15,1 Prozent des Gesamtumsatzes ein. Die organisierte Kreditgewährung hat mit 23 Prozent aller Kreditverkäufe gegenüber 16,4 Prozent in 1953 beträchtlich an Boden gewonnen.



An Hundem und Lenne

Kradfahrer gegen Lastzug

Grevenbrück. Am 18. Juni fuhr ein Kradfahrer auf der Bundesstraße 55 gegen einen Lastzug. Der Kradfahrer wurde verletzt ins Krankenhaus in Altenhundem eingeliefert. Das Krad wurde schwer beschädigt.

Wieder Spars-Vortrag

Grevenbrück. Die Spars-Gruppe Grevenbrück-Olpe hält am Mittwoch um 20 Uhr in der Realschule eine Zusammenkunft ihrer Mitglieder ab, in der Karl Noß über das Thema „Kleine Psychologie im Alltag und Betrieb“ spricht.

St. Blasius-Prozession

Grevenbrück. Am Sonntag fand die St. Blasius-Prozession statt, die von herrlichem Wetter begünstigt war. Von der zweiten Station an beteiligten sich auch viele Maumker. Ferner nahm Pfarrer Dr. Brill aus Elspe, ein gebürtiger Grevenbrücker, an der Prozession mit der hiesigen Geistlichkeit teil. Weit über 2.000 Gläubige zogen singend und betend mit den kirchlichen Bannern und Fahnen über Bonzel zurück ins Gotteshaus, wo mit Te deum und Segen die Prozession beendet wurde.

Mit dem Bus zum Schlesiertreffen

Grevenbrück. Wer am 25. Juni mit zum Schlesiertreffen nach Hannover fahren will, kann einen Sonderbus benutzen, der in Meggen, Grevenbrück und Elspe hält. Abfahrt 6 Uhr. Die Rückkehr der Zweitagefahrt ist in der Nacht zum 27. Juni. Der Fahrpreis beträgt 12,50 DM für die Hin- und Rückfahrt. Meldungen sind bis zum 22. Juni per Postkarte an Georg Selka in Kirchhundem, Hauptstraße 37, zu richten.

Blutspendetermin

Meggen. Wie der Ortsverein des DRK mitteilt, muß für den 23. Juni angesetzte Blutspendetermin aus technischen Gründen auf den 30. Juni verlegt werden. Wer Blut spenden will, kann seine Meldung im Gemeindebüro oder bei den Mitgliedern des DRK abgeben.

Kirchhundem. Am 18. Juni kam auf der Hundemstraße ein Krad infolge eines herumlaufenden Hundes auf der Fahrbahn zu Fall. Es entstand leichter Personen- und geringer Sachschaden.

Gartenfest des MG

Altenhundem. Der Männergesangverein veranstaltete am Sonntagnachmittag sein Gartenfest auf Müllers Kamp. Alle Stühle und Bänke waren besetzt. Schallplattenmusik sorgte für musikalische Unterhaltung, und die Sänger ernteten für ihre gesanglichen Einlagen lebhaften Beifall. Dazwischen kamen auch die Kinder auf ihre Kosten am Glücksrad, beim Sacklaufen und anderem mehr. Es gab allerlei Unterhaltung und zudem war für das nötige Naß und das leibliche Wohl be-

stens gesorgt. Mit dem Verlauf des diesjährigen Waldfestes waren alle Teilnehmer restlos zufrieden.

Altenhundem. Heute kann Frau Josefa Hennecke, Wimbeg 5, ihren 92. Geburtstag begehen. An den Tagesgeschehnissen nimmt sie noch regen Anteil. Unsere besten Glückwünsche!

Altenhundem. Beim Bahnbetriebswerk konnte am Samstag Oberlokomotivführer Robert Bette sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Seitens der Dienststelle, der Direktion und der Arbeitskollegen wurde er entsprechend geehrt. Auch wir gratulieren!

Finnentrop. Auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Bundesbahn konnte der Lok-Betriebsinspektor Johannes Teipel aus Lenhausen zurückblicken.

Finnentrop. Am Samstag wurden in einer Feierstunde die beiden Werksangehörigen Josef Haase (Hleschlade) und Friedrich Bö-

sel (Deutmecke) von der Werksleitung der Mannesmann-Hüttenwerke geehrt, da sie nunmehr 25 Jahre der Gefolgschaft angehören. Auch unsern Glückwunsch!

Finnentrop. Im Motorradhaus Schulte sind im Vorverkauf Karten zu haben für den Weltmeisterschaftslauf für Motorräder mit und ohne Beiwagen, der am Sonntag, dem 26. Juni, auf dem Nürburgring zum Austrag kommt. Ausgefahren wird der „Große Preis von Deutschland“.

Neues Alpalint-Werk

Oeventrop. Die Westfälische Zellstoff AG. „Alpalint“ Wildshausen baut zur Zeit bei Hannover-Münden an der Fulda ein großes Zweigwerk, da in Wildshausen Erweiterungsmöglichkeiten nicht gegeben sind und die Wasserwirtschaft schon immer schwierig war. Es werden einige Fachkräfte des neuen Werkes im Wildshausener Werk ausgebildet werden, um dann an ihrer neuen Arbeitsstelle eingesetzt zu werden. Auch wenige Fachkräfte des Wildshausener Werkes werden in die neue Fabrik übersiedeln. Das Hauptwerk wird vorläufig in Wildshausen bleiben.

Neues aus Attendorn

dem vor Wochen schwer verletzten Attendorn Arzt einen Blumenstrauß mit den besten Wünschen für eine baldige Genesung überreichte.

In Waldenburg ist morgen um 7.30 Uhr wieder eine hl. Messe.

Ihr Betriebsfest feierte die Firma August Beul am Samstag in der Schützenhalle. Das Fest nahm einen schönen, kameradschaftlichen Verlauf.

Fest der Frauenhilfe

Am Mittwoch in Attendorn

Kres Olpe. Am Mittwoch findet in Attendorn das Kreisverbandfest des Lenneverbandes der Evangelischen Frauenhilfe statt. Um 10.15 Uhr ist Festgottesdienst in der Erlöserkirche mit Feler der Beichte und des hl. Abendmahls. Die Festpredigt hält Pfarrer Krunke von der Westfälischen Frauenhilfe in Soest. Das Mittagessen wird im Hotel „Zur Post“ eingenommen. Die Versammlung beginnt um 14 Uhr in der Schützenhalle. Nach der Begrüßung durch Pfr. Lucas und einem kurzen Bericht über Geschichte, Wesen und Arbeit unserer Diasporagemeinde wird das Laienspiel „Der verlorenen Groschen“ aufgeführt. Hierauf hält Pfr. Krunke den Festvortrag über die Arbeit der Evangelischen Frauenhilfe Westfalens. Pfr. Knippschild, Plettenberg, der Vorsitzende des Lenneverbandes, spricht das Schlußwort. Ein gemeinsames Kaffeetrinken ist mit der Veranstaltung verbunden. Von der gastgebenden Kirchengemeinde und ihrer Frauenhilfe sind alle herzlich eingeladen!

Rege Tätigkeit bei den TT-Sportlern

Vereinsarbeit muß intensiviert werden — Bezirksklasse der Damen vorgesehen

Altenhundem. Am vorvergangenen Wochenende waren die Vorstandsmitglieder der Tischtennisvereine des Kreises Olpe zu einer wichtigen Versammlung in der Gastwirtschaft Schneider-Biekmann eingeladen. Obwohl wesentliche Punkte auf der Tagesordnung standen, ließ die Teilnahme zu wünschen übrig. Kreiswart Rüsing gab einen kurzen Überblick über die Aufgaben der Fachwarte, die dem Kreiswart exekutiv zur Seite stehen müssen. Ein Fachwart müsse durch eigene Ideen neue Impulse in das vielfach eintönige Vereinsleben bringen, damit die Arbeit auch Früchte trage. Es könne festgestellt werden, daß die Spielstärke einzelner Sportler und nicht zuletzt dadurch auch die Spielstärke der Vereine erheblich zugenommen habe. Dies sei ein erfreuliches Zeichen für die Verantwortlichen, zumal der Sport in unserem Kreise noch ziemlich jung ist.

Um den „Weißen Sport“ weiter zu fördern, ging man davon aus, eine Damenbezirksklasse zu bilden und die Spiele so anzusetzen, daß die Damen- und Herrenmannschaften die Spiele gleichzeitig bestreiten können. Der Kreis Olpe kann neben der KJ Altenhundem mit der Damenmannschaft des SV Welschen Ennest zwei Bezirksmeister und somit zwei Kandidaten der Landesliga stellen. Auch die Jugendmannschaft von Kickenbach hat den Titel eines Bezirksmeisters erworben. In der neu zu gründenden Bezirksklasse der Damen soll die Meisterschaft mit Dreiermannschaften aufgenommen werden und zwar im Schwedisch-Liga-System. Die Jungenklasse spielt weiterhin mit einer Sechsermannschaft, ebenso die Schülerklasse, die am Schluß der Serie vereinsweise nach dem jeweiligen Tabellenstand zusammengefaßt wird.

Leider haben die spielstarken Vereine KJ Olpe und „Tornado“ Attendorn ihre Mannschaften aus dem weiteren Wettbewerb zurückgezogen. Der Spielbetrieb hing bei den Olpern von dem leidigen Problem der Saalgestaltung ab. Bei dem guten Spielmaterial ist dieser Ausfall für den Kreis ein großer Verlust. Auf Vorschlag sollen die ländlichen Tischtennisvereine mit einem Werbeschreiben zum Uebertritt in den Westdeutschen Tischtennisverband bewogen werden.

Gruppen bereits eingeteilt

Kreis Olpe. Auf der Tagung der Oberliga- und Liga-Vereine des Westdeutschen Tischtennisverbandes in Essen wurden die einzelnen Vereine bereits in Gruppen eingeteilt. Der Antrag, statt der bisherigen zwei Oberligagruppen eine zu bilden, wurde mit überwiegender Mehrheit abgelehnt. Die bisherige Regelung bleibt bestehen.

Die Gruppe Sauerland setzt sich aus 13 Vereinen zusammen, unter denen sich aus dem Bezirk Siegerland ESV Siegen

und KJ Altenhundem befinden. In der Gruppe spielen: ESV Siegen, SSV Hagen, SC Dortmund-Aplerbeck, TuS Iserlohn, TSG 63 Herdecke I, TTC Dortmund-Asseln II, TG Witten 48, KJ Altenhundem, Barmer TTC Blau Weiß Gold, TuS Fortuna Dortmund, SSV Hagen II und Post Bochum. Als Favoriten gelten für die kommende Meisterschaftssaison der SSV Hagen I, ESV Siegen, Barmer TTC und I. TTC Dortmund-Asseln.

In Anbetracht der weiten Fahrten wurden die bisher bestehenden drei Landesliga-Gruppen der Damen in vier Gruppen aufgeteilt. Die Damenmannschaft der SV Welschen Ennest spielt nunmehr in der Gruppe Ruhr mit Schwarz-Gold Steele, TV Mülheim, TTF Borbeck, Blau-Gelb Oberruhr, ETUS Wanne-Eickel, Post Bochum und TV Rothhausen 1880.

Er mußte dabei sein...

Benolpe. Zum Schützenjubiläum ließ es sich der 81 Jahre alte Mitbegründer des Schützenvereins, Bauer Peter Knip, nicht nehmen, trotz seines kürzlich erlittenen Unfalles, bei dem er den Fuß mehrmals gebrochen hatte, in einem Sessel unter den Festteilnehmern zu erscheinen. In der Gemeinschaftshalle wurde er jubelnd begrüßt. „Ich muß beim Jubiläum dabei sein“ meinte er, „denn es wäre das erste Mal, daß ich seit Bestehen des Schützenvereins diesem schönen Dorffest fernbliebe.“

Ostdeutscher Heimatabend

Helden. Heute ist um 19.45 Uhr in der Pfarrkirche eine Andacht für alle Heimatvertriebenen und Flüchtlinge der Pfarrei. Anschließend veranstaltet der St. Hedwigskreis im Saale Metten einen ostdeutschen Heimatabend. Diözesanreferent Hippa vom St. Hedwigswerk in Lippsdorf wird einen Lichtbildervortrag über Ostdeutschland halten.

Heute besonders günstig:

Rhein. Erdbeeren zum Einmachen	
500 g ab	DM 1,00
Ital. Aprikosen	500 g DM 1,00
Bananen	500 g DM 0,80
Riesen-Blumenkohl	1 Stück DM 0,70
Holl. Tomaten	500 g DM 1,00
Span. Tomaten	500 g DM 0,80
Spitzkappas	500 g DM 0,15
Wirsing	500 g DM 0,10
Böhnchen, fadenfrei, extra fein	500 g DM 0,75
Rhein. Kirschen, harte zuckersüße Ware	500 g DM 0,65

Feldmann's

führend seit 70 Jahren
OLPE - Fernruf 515

Mehrere
Hifsarbeiter
18 bis 25 Jahre alt, zum sofortigen Eintritt für unseren technischen Betrieb gesucht.
Verlagsanstalt
F. X. Ruegenberg - Olpe

Unser Angebot:

Wirsing	500 g DM 0,15
Weißkohl	500 g DM 0,20
Kopf-Salat	1 Stück DM 0,20
Tomaten	500 g DM 0,85
Erdbeeren	500 g DM 0,55
Erdbeeren, Auslese	500 g DM 1,30

Kemper
EDELOST
Olpe - Attendorn - Siegen

**HEISSMANGEL-MIET-
WASCHKÜCHEN** errichtet
in Ratenzahlungen Julius
Höwing, Bochum, Hattinger
Straße 85

Zito
Fensterputz
Aus den Werken

Einreiben-abwischen-fertig!

Nur 65 Pfg.

Aderin
Gesunde Arterien sind die Träger einer gesunden Durchblutung, sie verhindern vorzeitiges Altern durch Kreislaufstörungen und Bluthochdruck. Erhalten Sie Ihre Spannkraft durch das wirkstoffreiche Spezialpräparat!

Nur in Apotheken
120 Drogées DM 3,80

Airedale-Terriers

9 Wochen alt, abzugeben.
Frau Erika Müller
Olpe, Eichhardt

Interessante Heimarbeit!
Verdienst für Jedermann
allerorts bietet S. Böhm,
Wetzlar-Königsberg
244/O. Rückkuvert beilegen!

Weg. Heirat meiner jetzigen
Hausgehilfin suche ich zum
1. August ehrliches, fleißiges
junges

Mädchen

für 4-Personen-Geschäfts-
haushalt.
Frau Albert Arens
Olpe, Feinmicko 28

Posten
Kissenbezüge
80x80 cm, brauchbare
Linnen-Qualität, paar-
weise in Zellophan
gepackt Stück DM 1,90
Kebbekus & Eibach, Olpe

Junge Stenotypistin
perfekt in Steno u. Schreib-
maschine, sucht Halbtags-
stellung. Angebote unt. Nr.
1482 an Sauerl. Volksblatt
Olpe.

Trecker

mit Kippkarre und Lade-
mannschaft
zum Abfahren von Bauschutt
für zentral gelegene Bau-
stelle in Olpe gesucht. An-
gebote unter Nr. 1495 an
Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gebrauchter Heuwender

zu kaufen gesucht. Zu er-
fragen unter Nr. 1499 beim
Sauerl. Volksblatt Olpe.

Preiswerte Badekleidung

Badehosen
für Herren und Kinder
Badeanzüge
für Damen und Kinder
Bademäntel
für Damen und Herren
in schöner Auswahl
Kebbekus & Eibach, Olpe

Tüchtige männliche
Bürokräft
für sofort nach Olpe gesucht.
Schriftliche Bewerbungen
mit Zeugnisabschriften unter
Nr. 1500 an Sauerl. Volksbl.
Olpe.

DKW-Cabriolet F 7

in bestem Zustand, aus Pri-
vathand zu verkaufen. Zu
erfragen unt. Nr. 1494 beim
Sauerl. Volksblatt Olpe.

Junger Mann sucht
Arbeit
gleich welcher Art, im Tage-
lohn, möglichst in Olpe. An-
gebote unter Nr. 1493 an
Sauerl. Volksblatt Olpe.

Junges fleißiges Mädchen

als technische Hilfskraft für
unsere Druckerei zu sofort
gesucht.
Verlagsanstalt
F. X. Ruegenberg, Olpe



Ruhige Nerven:

Wer in der Hetze des Tages nervös wird,
wer unter nervösen Schlafstörungen,
nervösen Herz- und Magenbeschwerden leidet,
wird in KLOSTERFRAU MELISSENGEIST
einen treuen Helfer finden: ausgleichend,
beruhigend, dank er sich seit Generationen
bewährt — hat er seiner einzigartigen Zu-
sammensetzung aus 14 alterproben Heil-
kräutern. Erproben Sie ihn!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie
auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Automobilverkäufer

für die Kreise Meschede, Wittgenstein und
einen Teil des Kreises Olpe gesucht. Nur
wirkliche Könnner wollen sich bewerben.

Friedrich Mühlenbein - Siegen
Büssing-, BMW-, Fiat-, Schenk-Automobile

Bekanntmachung

Wegen des Betriebsausfluges bleiben sämtliche Dienststel-
len der Kreisverwaltung Olpe am Donnerstag, dem 23. Juni,
geschlossen.
Olpe, den 20. Juni 1955
026-01
104

Der Oberkreisdirektor
gez. Zimmermann

Camping -
ja! Aber mit
„Mokka“ Feinschnitt „Diadem“ Krüll

Adler M 250

in einwandfreiem Zustand,
preiswert zu verkaufen. Zu
erfragen unter Nr. 1498 beim
Sauerl. Volksblatt Olpe.

Das erfolgreichste Moped:
NSU-Moped
das Mädchen für alles!

Hanomag- Ackerschlepper

16 PS, mit Fahrerhaus, Mäh-
werk und Riemenscheibe, in
allerbestem Zustand, preis-
wert zu verkaufen. Nähere
Auskunft unter
Tel. Wenden 243.

Germania Bier
vom Fuß
und in Flaschen
schmeckt immer!

GERMANIA-BRAUEREI AG
HERSEL WISSEN

Briefmarkensammler

verlangen meine Auswahlen.
H. Bodenschatz
Dahlenburg/Hann.

Statt Karten
Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu un-
serer Vermählung danken wir allen herzlich.
WERNER BIEKER UND FRAU
Maria geb. Halte
Olpe, im Juni 1955

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu un-
serer Vermählung danken wir recht herzlich.
WERNER HALBE UND FRAU
Ruth geb. Heuel
Stade, im Juni 1955

Statt Karten
Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksam-
keiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich.
RUDI CLEMENS UND FRAU
Käthe geb. Kick
Bichener Mühle, im Juni 1955

**Für Handwerker und
Gewerbetreibende**

liefern wir

Rechnungen	Aufklebezettel
Briefblätter	Anhänger
Postkarten	Expresgutkarten
Briefumschläge	Frachtbriefe
Arbeitszettel	Wechselformulare
Paketkarten	Zahlungsbefehle

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt
F. X. Ruegenberg - Olpe
Das leistungsfähige Haus für moderne Druckerbeiten